

Neu-Braunfeller Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 33.

Donnerstag, den 28. November 1889.

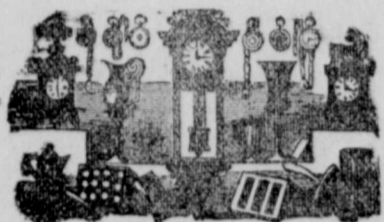
Nummer 4.

JOS. ROTH Uhrmacher und Juwelier

empfehlen für das bevorstehende Weihnachtsfest sein aufs reichhaltigste assortirt

Lager von Festgeschenken.

Als da sind
Uhren
jeder Art und Qualität, gut regulirt.
Uhrketten,
Lozette's



Goldwaaren,
Broschen,
Ohrringe, Fingerringe
Armbänder,
Breastpins,
Charms.

Manchettenknöpfe, Ehe- und Verlobungsringe in schönster Auswahl in 14 und 18 Kar. Gold. Goldene Federn und Federhalter. Goldene und silberne Fingerhüte.

BRILLEN

in Gold, Silber, Nickel- und Stahlfassung, feinste Gläser in allen Nummern
Eine große Auswahl hochgelegener Albums, Rauchsets, Schreibmappen, Accordeons mit Weiss und italienischem Tremolo.

Silberwaaren.

Die schönsten und größte Auswahl bester Waaren im Markte. Kommt und überzeugt Euch.

Für sämtliche Artikel wird garantirt. Die Preise sind die niedrigsten in der Stadt.

Ausland.

Berlin, 20. Nov. Der Reichsanzeiger veröffentlicht ein vom 13. Oktober aus Mpwapoa datirte Depesche des Hauptmanns Wisman, welche folgendes berichtet:

Vier von Stanley's Leuten und einer von Emin Pascha's Soldaten sind hier eingetroffen. Sie hatten Stanley am 10. August in Neumma verlassen und gelangten in dreißig Tagen einschließend einer neuntägigen Raft über Noembo und Nweriwero nördlich nach Ngogo. Emin und Pascha hatten 300 sudanische Soldaten und eine zahlreiche andere Gefolgschaft bei sich und waren im Besitze einer großen Menge Eisenbein. Stanley's Mannschaft bestand aus 240 Sanibariiten und in seiner Begleitung befanden sich seine sechs Offiziere: Nelson, Johnson, Stairs, Parke, Bonny und William. Die Expedition schlug bei dem Abgange der Boten ein Lager auf. Nach diesen Mittheilungen müßte die Expedition am 20. Nov. in Mpwapoa eintreffen. Emin und Stanley schlugen wiederholt Truppen des Mahdi in die Flucht und erbeuteten die große Fahne des Mahdi. Die große Mehrzahl von Emin's Soldaten hatte sich geweigert, ihm in südlicher Richtung zu folgen, weil, wie die Leute sagten, ihr Heimweg nicht in dieser Richtung liege. Emin übertrug zwei ägyptischen Offizieren den Befehl über die Stationen. Die Boten wußten von den Gemüthen und den Vorgängen in Khartum und Abessinien nichts.

Wismann fügt hinzu, daß die englischen Missionäre in Njone und Ramboia solange Schutz bedürftig bis Buschiri's Schiffsal befestigt sei. Obwohl die Missionäre mit den Eingeborenen auf gutem Fuße standen, müßten sie, da sie schulplos waren, in die deutsche Station eingeladen werden. Betreffs der benachbarten Stämme glaubt Wismann nicht, daß die Maffai sich auf Feindseligkeiten gegen die Station einlassen würden, wohl aber müßten die räuberischen Wabebe, bei denen möglicherweise Buschiri sein Hauptquartier hat, in Schach gehalten werden. Buschiri war im Besitze mehrerer Geschütze.

Berlin, 20. Nov. Der Ausschub für die Expedition zu Emin Pascha hat aus Sanibar die telegraphische Mittheilung erhalten, daß vom 5. Oktober datirte Briefe des Dr. Peters in Loma eingetroffen sind und daß danach die unter seiner Führung stehende Expedition sich damals in Koforro befand und die Reise zurückziehend von Station ging. Der Ausschub folgert aus dem Eintreffen dieser Briefe, daß die Nachricht von der Niederwerfung des Dr. Peters und seiner Expedition unwahr ist.

Paris, 7. Nov. Der gestrige letzte Ausstellungstag gestaltete sich für Paris zu einem förmlichen Festtage. Die Zahl der Nachzügler, welche die Ausstellung noch gar nicht oder nicht genug gesehen hatten und vor Thorschlöß die Versammlung nachholen wollten, war so bedeutend, daß viele Geschäfte wegen Abwesenheit ihrer Angestellten, häufig auch der Inhaber selbst, geschlossen wurden. Dergleichen hörte in vielen staatlichen und städtischen Aemtern die Arbeit auf, weil sich die Beamten von den Räthen bis zu den Dienern Urlaub geschenkt hatten, um noch einen letzten Blick auf die Ausstellung zu werfen. Zudem war der

Tag durch klares heiteres Wetter begünstigt. Auch von aufhäll war der Zug drang früher als an irgend einem vorangegangenen Tage. Die Vorstädter und Provinzleute nahmen ihr mitgebrachtes Mittagmahl im Freien, auf den Bänken, Stühlen und Rasenplätzen ein; die Pariser füllten die Gassen mit Menschen. Gegen 4 Uhr war die Menge auf dem Marsfelde so dicht, daß man sich kaum von der Stelle bewegen konnte. Um 5 Uhr, von welcher Stunde an, nach erfolgtem Kanonenschlag vom Thurm der Eintrittskarten, die man bis dahin für 30 C. haben konnte, von den Händlern nur noch für 35 oder 40 abgegeben, so daß man für die 5 „tickets“ 1 Fr. 75 oder 2 Fr. erlegen mußte. Ueber 400,000 Personen besuchten gestern die Ausstellung. Bei dem Feste auf der Spitze des Eiffelturmes sangen Melchisedec und Fr. Admy von der Oper in den Edison'schen Phonographen welcher auch den Schall des Kanonenschusses, mit dem die Ausstellung geschlossen wurde, aufnehmen mußte. Eiffel telegraphirte an Edison, die Louischritte werde ihm den Schall dieses ihm als Gruß gewidmeten Schusses übermitteln. Heute besuchten gegen 10,000 Personen die „geschlossene“ Ausstellung. Die meisten Räume waren zugänglich. Geschlossen ist u. A. die Kunstabtheilung. Die Entleerung der den Staatssammlungen entlehnten Gemälde und Bildhauereierwerke hat bereits heute begonnen. — Die Einnahme des Eiffelturms beträgt bis vorgestern 6,459,581 Fr.

Stuttgart, 6. Nov. Ueber den Attentatsprozess erzählt der „Schw. Merk.“, daß Martin Müller noch im Amtsgerichtsgefängnis zu Ludwigsburg verhaftet ist und fast täglich von dem Oberamtsarzt, Medizinalrath Dr. Christmann, bezüglich seines Gesundheitszustandes beobachtet wird. Die Unterzucht soll sich gegenwärtig hauptsächlich mit Herbeischaffung von Materialien aus früherer Zeit beschäftigen, die über den psychischen Zustand des Thäters Aufschluß zu geben geeignet sind. So viel verlautet, liegt bereits eine Fülle von Material vor, welche mit hoher Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß der Thäter schon seit sehr vielen Jahren ein schwerer, verschlossener, absonderlicher und schwer zu behandelnder Mensch voll von Mißtrauen gegen seine Umgebung und auch gegen seine nächsten Angehörigen war und ist, und daß derselbe von Wahnvorstellungen beherrscht worden ist, welche im Laufe dieses Jahres eine ganz erhebliche Steigerung erfahren haben und unter welchen namentlich seine nächsten Angehörigen schwer zu leiden gehabt haben. Wenn sich dieses, wie so hoffen, bestätigt, so wäre zu wünschen, daß der Thäter in der öffentlichen Meinung als ein Unglücklicher und das Attentat als die That eines Verirrten allgemein angesehen werden würde.

Paris, 22. Nov. Es wird hier halbamtlich erklärt, daß die Anti-Sclavereiconferenz in Brüssel mit Mißtrauen als ein Versuch betrachtet wird, Frankreich in der Frage des Durchführungsrechtes zu isoliren. Die französische Regierung wird dieses Recht nicht zugestehen und bemächtigt sich, Rußland, Spanien und Portugal zu bewegen, sich der Opposition dagegen anzuschließen.
Berlin, 22. Nov. Der Reichstag

So, jetzt kann's losgehen!

Meine Waaren für Herbst und Winter sind nun angekommen und wenn meine Freunde und Kunden in meinem Store in der Seguinstraße vorkommen, so werden sie eine vollständige Auswahl in

Herrn-, Knaben- u. Kinderkleidern,
Schuhen, Stiefeln, Stiefletten,
Gewehren, Goldwaaren,
Koffern,
Unterzeug, Hüten, Hemden, Kragen,
Cravatten,

überhaupt alles nöthige für eine vollständige Ausstattung vorfinden.

Den Verhältnissen entsprechend sind die Preise aufs niedrigste gestellt.

46,11

Achtungsvoll

Chas. Floege jr.

hat heute die für die Colonialabtheilung des auswärtigen Amtes geforderte Summe einstimmig bewilligt. Graf Herbert von Bismarck wies die Idee zurück, daß die Errettung eines Colonialamtes beabsichtigt werde und sagte, dies sei eine Sache der Zukunft, wenn die gegenwärtige Einrichtung erfolgreich sei.
Berlin, 22. Nov. Die Hamburg-Amerikanische Paket-Schiffahrt-Actien-Gesellschaft hat bei den Vulcan Eisenwerken in Stettin einen weiteren Seedampfer bestellt. Derselbe soll 5,500,000 Mark kosten und den Namen „Fürst Bismarck“ erhalten.
Pest, 22. Nov. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Herr von Tisza mit Ermächtigung des Kaisers, daß es Louis Kossuth das Ehrenbürgerrecht mehrerer ungarischer Städte beziehe, unzulässig sei, ihm das Bürgerrecht zu entziehen.

Eine Epoche.

Der Wechsel von einer langen, schlechten und schmerzhaften Krankheit zu robuster Gesundheit bezeichnet eine Epoche im Leben des Menschen. Eine solche merkwürdige Begebenheit wird im Gedächtniß aufbewahrt und das Mittel wodurch die Gesundheit wieder erlangt wurde, wird mit Dankbarkeit gesehnet. So kommt es auch daß man so viel Lob über Electric Bitters hört. So Manche fühlten daß sie die Wiederherstellung ihrer Gesundheit diesem großen Stärkungsmittel zu verdanken haben. Wenn du mit einer Krankheit der Nieren, Leber oder des Magens behaftet bist, so findest du sicherlich Erlösung davon durch den Gebrauch von Electric Bitters. Wird verkauft zu 50 Cents und \$1 pro Flasche in A. Tolle's Apotheke.

Inland.

New York, 22. Nov. Heute Vormittag um 10 Uhr wurde Stephen Petrus, einer der Trustees der Brooklyn Bridge, vor dem Hause No. 10 Fulton Straße von der 30 Jahre alten Hannah Southworth erschossen. Die Mörderin

weigerte sich ihre Wohnung anzugeben.
Louisville, Ky., 22. Nov. Frau Hannah Soutworth, welche heute Stephen C. Petrus von New York erschoss, ist eine Tochter des verstorbenen hiesigen Kaffeehändlers C. F. Martin. Sie ist etwa 30 Jahre alt und seit zehn Jahren Wittwe. Sie beschuldigte Petrus, welcher aus Clarksville, Tenn., stammt, sie vor vier Jahren vergewaltigt zu haben, weshalb sie ihn vor einigen Monaten auf \$25,000 Schadenersatz verklagte.
New York, 22. Nov. Frau Southworth feuerte fünf Schüsse auf Petrus ab, obwohl er bereits beim ersten Schusse gestürzt war. Ein herbei eilender Polizist nahm ihr die noch rauchende Pistole aus der Hand. Als sie den Polizisten heran kommen sah, rief sie ihm auf die Leiche deutend zu: „Dieser Mann hat mich verführt und ich habe ihn erschossen. Er hat mich und meine Familie zu Grunde gerichtet.“ Der Polizist brachte die Mörderin nach der Old Slip Station, wo sie eingesperrt wurde. Eine Untersuchung der Leiche ergab, daß jeder der fünf Kugeln getroffen hatte und jede der Wunden den Tod zur Folge gehabt haben würde.

Chicago, 22. Nov. Die Polizei hat eine schauerliche Entdeckung gemacht, welche wahrscheinlich zur Enthüllung einer Bluthat führen wird. In der Dearingtonstraße, gegenüber der Station, steht ein Holzhauschen, welches die Nummer 2924 führt und John Frawley gehört. In diesem Häuschen wohnte bis zum 18. d. M. John Hughes mit seiner Frau und zwei Kindern. Am genannten Tage verstarb die Thüre des Häuschens erbrochen und man fand den Fußboden, die Zimmerdecken und die Wände der Zimmer fast buchstäblich mit Blut bedeckt. An manchen Stellen auf dem Fußboden war das Blut noch nicht getrocknet und buchstäblich so dick, daß es mit einem Löffel angehoben werden konnte. Die Polizei untersucht den Fall, da man glaubt, daß die Familie oder ein Theil derselben ermordet worden sei.

Pittsburg, Pa., 22. Novbr. Heute Abend schlug ein Kahn, in wel-

chem sich drei unbekannte Männer befanden auf dem Ohioflusse, in der Nähe der Pointbrücke um, und die drei Männer ertranken. Ihre Leichen sind noch nicht gefunden worden.

Helena, Mont., 23. Nov. Zwei verschiedene Unterhäuser der Legislatur wurden heute Nachmittag organisiert. Die Republikaner trafen in einer Halle an Mainstraße und die Demokraten im Courthouse. Erstere waren 30 Mann stark, zwei mehr als zur Beschlußfähigkeit nötig. Sie wurden von Staatsauditor Kennen zur Ordnung gerufen, vom Oberbürgermeister Wate eingeschwoeren und erwählten A. C. Ritter von Beaverhead County zum Sprecher. Die demokratischen Hausmitglieder waren ebenfalls beschlußfähig. Sie ließen sich von einem öffentlichen Notar einschwoeren und erwählten Wafely von Gallatin County zum Sprecher. Der Senat versammelte sich ebenfalls im Courthouse, war aber nicht beschlußfähig, da die Demokraten nicht mitmachten. Die anwesenden 8 Republikaner wurden vom Vicegouverneur Richards zur Ordnung gerufen und von Richter Hunt eingeschwoeren. Alle drei Häuser vertrugen sich bis Montag.

Missoula, Mont., 22. Nov. Seit heute Morgen um 5 Uhr herrscht hier ein furchbares Schneetreiben. Sämtliche Züge der Nord-Pacific Eisenbahn sind eingeschneit und es wird gemeldet, daß in der Nähe von Bonner, eines hiesigen Meilen östlich von hier am Hell Gate River gelegenen Dertchens 2 schwere Eisenbahnunfälle stattgefunden haben. Mehrere Leute wurden verletzt und es ist ein Zug mit Verzten und Eisenbahnenbeamten nach dem Schanplage des Unfalles abgegangen. Einer späteren Meldung zufolge haben westlich von hier noch zwei weitere noch schwerere Eisenbahnunfälle stattgefunden, jedoch ist es einzuweit unzulässig, Näheres zu erfahren.

New London, Conn., 22. Nov. Heute Morgen traf der Postkutter „Dexter“ mit dem Capitän Jenny und 14 Leuten von der Mannschaft, sowie der Leiche des Obergemeinens Hayden vom Dampfer „Manhattan“ von der Old

Dominion Linie hier ein. Der Capitän berichtet folgendes: Der Dampfer war von New York nach West Point, Va., bestimmt. Mittwoch Morgen, als er sich in der Nähe von Fenwick Island an der Küste von Maryland, befand, stieß er mit einem unbekannten viermastigen Schooner zusammen und bald darauf ging der „Manhattan“ unter. Die Leute, welche der „Dexter“ herber brachte, sprangen in ein Rettungsboot und Hayden erkrankte bei dem Veruche, in dasselbe zu gelangen. Die übrigen Leute der Mannschaft und drei Passagiere, zusammen 19 Personen, sprangen ebenfalls in ein Rettungsboot und man weiß nicht, ob sie gerettet wurden oder nicht.

Texas.

Gainesville, 25. Nov. Am Samstag Abend geriet John Collins, ein Farmer im südwestlichen Theile unieres County's und ein bei ihm angestellter Mann in Streit um den Besitz eines Baumvollfades. Beide griffen zu ihren Messern und zerschlugen sich schrecklich. Der junge Mann soll bereits todt sein und Collins tödtlich verwundet.

Palo Pinto, 25. Nov. D. F. Pryor, der nahe bei den Mineralquellen wohnt beging heute Selbstmord, indem er Morphium nahm. Herr Pryor war ein angelegener Bürger und es war kein Grund ersichtlich, der die That rechtfertigen könnte.

Antona, Nov. 25. Heute Nachmittag gegen 6 Uhr wurde Doktor D. Hudson, der ungefähr 3 Meilen von hier wohnt, in betrunkenem Zustande auf dem Eisenbahngleise von einem Frachtzug überfahren und getödtet. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder in ärmlischen Verhältnissen.

San Antonio, Nov. 25. Gestern beging der Mexikaner Antonio Garcia, der auf der Farm des Friedensrichters J. B. Chivengneur arbeitete, an der 10jährigen Tochter desselben ein unennbares Verbrechen. Chivengneur war mit seiner Familie nach der Kirche gegangen und hatte nur das kleine Mädchen zurückgelassen. Bei seiner Rückkunft fand der unglückliche Vater sein armes Kind in beinahe bewußtlosem Zustande vor. Die Nachbarn wurden sofort zusammengerufen und alle begaben sich auf die Suche nach dem entwichenen Verbrecher. Da verschiedene Abtheilungen von Beamten ihm auf der Spur sind, so wird der Verbrecher jedenfalls bis morgen Abend in den Händen der Behörde sein. Hoffentlich wird der Hund aber gleich getödtet. Das kleine Mädchen befindet sich noch in einem Zustande, der das Schlimmste befürchten läßt.

Gainesville, Nov. 26. Auf der Sandtasee Straße hat ein Eisenbahnraub stattgefunden, es ist bis jetzt aber noch nicht gelungen, der Räuber habhaft zu werden. Der Anfall geschah einige Meilen gerade oberhalb des Places, wo vor einigen Jahren maskirte Männer gesehen worden waren und eine Fuhrkar auf dem Eisenbahngleise festgehalten wurde. Die Leute wurden auf \$1000 angebeugt, doch glaubt man, daß sie sich auf viele Tausende von Dollars belaufen. Von dem Zugpersonal ist keiner verletzt, doch einer der Räuber soll schwer verwundet sein.

Jefferson, Nov. 25. Heute Morgen gegen 8 Uhr versuchte John Anderson von Marshall, Tex. auf einen bereits im Jahre begriffenen Frachtzug zu springen. Er verzehrte daselbst den Halt für seinen Fuß, gerieth unter die Räder und wurde zu einem unförmlichen Klumpen zermalmt. Anderson war 18 Jahre alt. Von dem Zugpersonal kann keinen ein Tadel treffen.

Waco, Nov. 25. Ein geheimnißvoller Vergiftungsfall erregt hier Aufmerksamkeit. Ein farbiger Politiker, Namens Doc Thompson, der 6 Meilen von hier wohnt, besuchte gestern Morgen einen Freund Namens Edward Burns und trank mit demselben während des Besuchs mehrere Male aus einem Krug Schnaps. Als Doc wieder nach Hause kam, war seine Frau abwesend, hatte aber sein Mittagessen bereit gestellt. Er verzehrte daselbst in Gesellschaft seines Hundes. Als seine Familie wieder zurückkam, fand sie Doc sowohl wie den Hund in Krämpfen, und ehe noch die herbeigerufenen Aerzte zur Stelle waren, waren der Hund und sein Herr schon todt. Doc war das Haupt einer sogenannten politischen Partei und hatte viele Anhänger. Seine Segner hatten schon öfter ihrem bösen Willen gegen ihn Ausdruck gegeben.

Jeder, der eine gute Nähmaschine kaufen will, sollte nicht veräumen, sich erst die neue Wheeler & Wilson No. 9 und die neue New Home oder neue Davis Nähmaschine bei F. Hampe anzusehen.

Wass
Original
Der
Zweifel
welcher
auf
fanten
ren u
reitert
guten
wird
durch
lasse
Tari
fani
Gel
die
Rei
eir
ir
g
one
niel
Be
nem
K
es län
ren au
die Maß
dieser n
trauen, i
der ver
fien, vere
einzufie
zum Vol
je es ge
geben,
auf diese
die
Männer
gref
um zu
fendel
treten, d
stellt we
anfertiger
nen We
nopolit
diese Ge
und da
zu lassen
Der
gufen un
Mitigation
Dagaca,
und Sar
auch hier
gemeiner
er 10 g
Blanes
kanischen
ten werd
von Reg
Wege ste
viele ver
kleinere
halten w
Der
hat bis
die Guffi
Berbeste
treffen
meinen
diesem G
ihre An
den au
besonder
was na
Weitem
gande B
Dieter
stratton
Herr
vor ein
der ger
ling ver
leicht v
fünftmal
auch zum
werden
licher S
lassen, v
politische
igenfin
Herr
er in
den Soh
hauptstat
Soldat
Straßen
große Si
auf die b
eiten ein
eit herr
berhaug
tage des
auf sich
effern i
Gen.
Inheim
vergenoi
arb, m
Infirrege
generale
ity fant
rechnen,
entmal
rtlichen
orker a
berer e
ung ohn
reiben l
rdzuzuf
nen na
lge be
itigelt
eineine
den
über
Be
en, do
die ai
Ant
sicher
den g
Wie i
bsicht

Der erste Arrest.

Eine Reminiscenz aus meinem Soldatenleben.
Von E. A. Gontzumb.

Fünfundzwanzig Jahre — der vierte Teil eines ganzen Jahrhunderts — sind bereits in die sogenannte Ewigkeit hin abgerollt, als ich, mehr der Noth gehorchend wie dem eigenen Triebe, an's Vaterland, an's theure mich angeschlossen und als wohlthätiger Einjährig-Freiwilliger einer der mehr oder weniger kräftigen Wurzeln seiner Kraft bildete. Manches interessante Reminiscenz aus jener Zeit, aus meiner Soldatenzeit im Frieden und im Kriege, ist mir haften geblieben, aber sehr angenehm war im Allgemeinen dieser patriotische Wahnwitz in meinen jungen Jahren gerade nicht, namentlich wenn man, wie ich, als geborener Besatzvogel, mit allerhand Exira-Unannehmlichkeiten zu kämpfen hatte. In jugendlich leidenschaftlicher Begeisterung hatte ich den Termin, der mir zu dem Eintritt in das herrliche Kriegsheer als Einjährig-Freiwilliger bewilligt worden war, nicht eingehalten, sondern war ein flüchtiger Flüchtling geworden, und bereuete mich unter den Auspizien der damals noch förmlich händelndem gütigstigen Alma Mater „Georgia Augusta“ auf Friedrichs- und Korpskneipe, gelegentlich auch — wenn zwar nicht oft — in den wahlmännischen Hörsälen in den alten „Friedenshallen“ an der Pauliner Straße, auf meinen künftigen Lebensberuf vor. Einem trübigen Morgen erblüht ich nun von meinem Herrn Papa die brisante Mitteilung, daß er wegen dieser meiner „militärischen“ Bummelerei bereits erste Linauenehmlichkeiten zu erheben, daß er es aber bei den betreffenden Behörden durchgesetzt habe, — um durch diese Reize meine Studien nicht zu unterbrechen — daß ich während der Weihnachtsferien die Angelegenheit in Ordnung bringen könne; wahrscheinlich würde ich dann wohl, so etwa schloß das väterliche Schreiben, wenn man mich für tauglich befände, bei'm nächsten regulären Termine — im April — eintreten müssen. Ich nahm die Sache sehr kühl, reiste zwei Tage vor Weihnachten von Göttingen ab, verabredete mich mit zwei Korpsbrüdern mit ihnen am ersten Januar in Frankfurt am Main zu einer gemeinsamen Bierreise nach Würzburg zusammenzutreffen und nichts Böses ahnend, meldete ich mich am Tage vor Weihnachten mit meinen Papieren auf dem mir bezeichneten Militär-Bureau. Ein grimmig dreinschauender schnurrbärtiger Soldatenmann, dem ich in möglichst gleichgültigem Tone und in der festen Meinung, die ganze Angelegenheit würde in höchstens einer halben Stunde erledigt sein, meinen Fall vorzutragen, dabei die betreffenden Papiere übergab, schnappte mich in gewohnter militärischer Subalternbureaukratischer Liebenswürdigkeit an und ließ mich dann, nachdem er würdevoll die Papiere durchgesehen, mit einem gewissen boshaften Grinsen, das ich jedoch im Gefühl meiner absoluten Sicherheit ganz ignorirte, durch einen Unteroffizier oder Sergeanten zu einem Militärarzt bringen, der mich untersuchte, einige Fragen an mich stellte und einen ihm von dem Sergeanten vorgelegten Bogen ausfüllte; dann ging es zurück in's Bureau, der Schnurrbärtige nahm würdevoll den ihm vom Sergeanten überreichten Bogen entgegen, durchlas denselben und theilte mir dann in denkbar gleichgültigstem Gesichtston mit, daß ich — sofort eingekerkert werden müßte! Die Nachricht, daß ich, ohne gepöbelt zu haben, daß große Lohs gewonnen hätte, würde mich nicht mehr überstürzt haben, wie dieser aus besterem Studentenstimmeln mich treffende militärische Donnerschlag. Am Anfang glaubte ich, der Mann mit dem großen Schnurrbart wolle sich mit mir einen Scherz erlauben, aber ich fand sehr bald aus, daß die Leute dort keinen Spaß verstanden; man gestattete mir zuletzt, dem Brigadecommandeur v. R. einen Besuch abzustatten; diesem stellte ich in dringenden Worten meine Lage vor und machte ihn speziell darauf aufmerksam, daß dieses plötzliche Unterbrechen meiner sehr wichtigen Fachstudien für mich und meine Karriere von unberechenbarem Nachtheil sein würde. Der Herr General war sehr liebenswürdig und zuvorkommend, hörte sich meine etwas langatmige Auseinandersetzung mit sichtlichem Interesse und allem Aussehen nach recht theilnahmsvoll an, sagte dann, er könne sich lebhaft in meine unangenehme Lage hineinversetzen, aber so weit er die Sache überschauen könne, sei mein Fall unter allen Umständen ein sehr bedenklicher; es sei in den letzten Zeiten diesjahr vorgekommen, daß die Bestimmungen wegen des Eintritts als Einjährig-Freiwilliger nicht eingehalten worden seien und so sei kürzlich vom Kriegsministerium die strikte Ordre erlassen worden, sich fortan streng an die gesetzlichen Vorschriften zu halten und nach diesen habe ich ohne alle Frage mein „einjähriges“ Recht verwirkt und ich müßte ohne Gnade und Barmherzigkeit meine drei Jahre abdienen! Auch das noch! Drei Jahre dienen! Das hatte man mir auf dem Bureau gar nicht mal mitzutheilen für nöthig erachtet, aber der Herr General verordnete, daß es sich genau so verhalte — schöne Aussichten.

Kompagnie zugewiesen, aber der Kommandirende hatte mit mir, daß ich jeden falls bei der sich immer erbaumungswolker auf mich eindringenden Ueberzeugung, daß ich in einer ganz abschließenden Parthei stünde, wie „ein Mann des Erbarmens“ auslief, wenigstens in so weit Mitleid, daß er mir sofort eine Woche Urlaub bewilligte, „um wenigstens die Festtage noch im Kreise meiner Familie zubringen zu können.“ — Die Festtage vergingen und thätiglich wurde ich am 2. Januar als dreijähriger Masteier eingeleitet. Mein Fall war ein sehr ernstlicher und erst durch persönliche Verwendung verschiedener hochgestellter Beamten gelang es, aber erst nach Ablauf zweier Monate, meinem Herrn Papa, die Erlaubnis für mich zu erlangen, den dreijährigen Masteier in einen Einjährig-Freiwilligen zu verwandeln. Das war eine böse, traurige Zeit — doch davon wollte ich ja heute nicht erzählen. — Es mochte so um die Herbstzeit sein. Im tiefen Frieden lagen Land und See und die Klagen der thätigen Patrioten beschränkten sich nur auf das, daß „langsam“, „den „Fortschritt“ Schritt mit möglicher Nachhaherance auszuführen, die Paradenmäßig wie am Schnürden zu marschieren, in die Geheimnisse des Kadettenregiments einzudringen und Nacht zu halten in stiller Mitternacht, um wenn's nicht zu spät war, dabei an das ferne oder nahe Lieb zu denken. Besonders der Wachdienst war's, der zu der Zeit unsere Hauptbeschäftigung in Anspruch nahm. Die jungen Leute, welche Kadetten's „Soldatentrieb“ im Frieden gelebt haben — und wer hätte das wohl nicht getan? — kennen ja den launigen Humor, der häufig auf diesen „Wachen“ zu Tage tritt, und offen gestanden, habe ich mich stets im Allgemeinen auch ganz auf amüsiert — bis auf ein Mal!

Es mochte also um die Herbstzeit sein und ein sonnig blauer Himmel leuchtete auf die langweilige Garatation herab. Ich aber zog mit drei Leuten gefahren auf die am weitest gelegene Wache, deren Inspektion in der sehr hervorragenden Aufgabe bestand, die in einer dünnen sandigen Höhe gelegenen Schießstände vor einem möglichen feindlichen Ueberfall zu beschützen. Natürlich war ich wohl ausgerüstet mit leiblicher und geistiger Ausrüstung, denn mein treuer Würstchen oder, wie er offiziell heißt, Puzkammer, verstand es meisterhaft, den Tornister für eine Wache zuzurüsten. Neben der Würstchen lagerten friedlich die Feldflasche und Cigaretten, Pfeife, Tabak, ein Spiel Karten (zum unvermeidlichen Stat natürlich), Kaffee, Zucker, kurz Alles, was man in 24 Stunden auf einer Wache braucht; nichts war vergessen und namentlich auch nicht die Lektüre, denn das war eine brave, gute und treue Seele, mein Puzkammer, — aber er hatte eine einzige, unbehaltbare Leidenschaft, und das war das Lesen, die Lektüre!

Er las Alles, was ihm unter die großen Finger kam, ganz einerlei was und Alles so was man sagt mit dem größten Biederer, wenn er auch nichts davon verstand; fand ich ihn doch mal eines Tages in meinem Zimmer vor, als er sich ganz ernsthaft in Schopenhauer's Barerege und Paralympomena, das er offen auf meinem Schreibtisch gefunden, vertieft hatte, und es war ihm allem Anschein nach gar nicht recht, daß er meine Lektüre unterbrechen und mir die Stiefel putzen mußte. Wie leuchteten seine dämmelnden, blauen Cherusker-Augen, als ich ihm zum Ausstoßen seiner Leidenschaft ein Abonnement in einer der Winkelschreibbibliotheken unserer Garnisonstadt schenkte! Dafür machte ich es ihm nur zur Pflicht, bei jeder Wache auch für die nöthige Wachschlüssel-Lektüre für mich zu sorgen. Freudig überließ ich mich vollständig dem Geschmack meines literarischen Knöpfepolierers und dankbar bin ich ihm noch jetzt dafür, daß ich auf diese Weise einen großen Theil der vaterländischen Litteratur kennen gelernt habe, den ich sonst wohl unmöglich näher durchforscht haben würde. „Der weiße Leinwandfinger in den Gräbern um Mitternacht“, „Das blutige Prozeßreden an der Behmeiche“, „Mitternacht der schreckliche“ und wie diese dunklen und blutigen Perlen der deutschen Litteratur alle heißen mögen, habe ich „auf den Wachen“ gewissenhaft durchgesehen, und ich kann sogar behaupten, daß mir diese wunderbare Lektüre meistens vielen Spaß gemacht hat.

Ich weiß nun nicht, ob an dem Tage kein einschlägiges Werk zu finden war, oder ob gar der stiefelputzende Plüsches allmählich meinen literarischen Geschmack säutern wollte; aber ich traute meinen Augen kaum, als ich dieses Mal beim Auspacken des Tornisters statt des sonst üblichen ritterlich-grausigen Lektüre-Zimbiffes einen Roman der — Louise Mühlbach fand. Doch ich fügte mich ohne Murren meines Puzkammerden literarischen Anordnungen, steckte den ersten Band in den Brodbeutel und ging um zwei Uhr auf meinen Posten in Mitten der melancholischen Scheibenwalle. Zehn Minuten genühten, um das Terrain zu recognosciren und da ich so ziemlich sicher sein konnte, daß keiner der Herren Vorgesetzten den Scheibenwällen einen Besuch gestatten würde und da auch die damals durchaus friedliche Constellation in Europa — denn zu der Zeit dachte man noch nicht einmal an Düppel — einen feindlichen Ueberfall der Wälle nicht befürchteten ließ, ich außerdem fräglich leidenschaftlichen Gemüthes war, so machte ich es mir bequem, schnalzte das „Reberzeug“ ab, stellte meinen „Ruhfuß“ an einen Baum, setzte mich im Schatten desselben auf eine Grasbank nieder, holte nichtsahnend den ersten Band von irgend

einen König oder Kaiser und seinem Hofe hervor und hatte mich bald so sehr darin vertieft, daß das Buch mir aus den Händen fiel und ich sanft und stetig mich dem freundlichen Morpheus in die Arme warf.

„Heba, Posten!“ Klang plötzlich eine schnarrende Stimme wie die Rosanne des jüngsten Gerichts an mein Ohr. Wie ich da aufsprang und „Hastand — ein Mann des Erbarmens!“ Das Gewehr, das ich an den Baum gelehnt, war umgefallen, auch die Püschelhaube war in den Sand gerollt und lag friedlich neben Friedrich dem Großen oder Joseph II. und seinem Hofe, und davor stand der — Offizier du jour, der ganz wider Erwarten gekommen war, die Wache zu inspizieren. Das war eine böse, sehr böse Geschichte und vier Tage später wanderte der auf Posten geschickte habende Einjährig-Freiwillige, an der Seite eines bärtigen Sergeanten und ein halbes Commissärsdud unter dem Arm, zum „Thurm“, um in einem der schauerlichen Beiliche dreimal vierundzwanzig Stunden lang fern von Madrid über die Richtigkeit und Nothwendigkeit des Richtschlakens auf Posten ernstlichen Meditationen nachzugehen zu können.

Drei Tage lag! Eine entsetzliche Zeit auf hatter Holzspitze, bei noch fast härteren Commissärsdud und trübem Wasser, außer der primitiven Püschel noch ein Wasserkrug und — diesen Antipode zum einzigen Mobilien des zwölf Fuß langen und sechs Fuß breiten Bordurs. Dabei waren die Nächte schon empfindlich kalt und drei Tage lang habe ich gehungert und gefroren und das „einzige Ueberbleibsel“ in meiner entglasten Form kennen gelernt — und wer war Schuld an all' diesem Unselbst? Doch nur Louise Mühlbach: deshalb hat sie die Kleider und Utensilien der langweiligen Soldaten so ausführlich beschrieben, weshalb hat sie statt ihrer historischen Romane nicht „Ritter Ruvo der Schreckliche“ oder sonst was Auferregendes und Spannendes geschrieben? Ich wäre nicht eingeschlafen, ich hätte den bei solchen unvermutheten Ueberfällen gebräuchlichen Warnungspfeiff von Seiten der Wachkameraden (der wirklich abgegeben war) gehört, hätte den Offizier kommen sehen und hätte bei seiner Ankunft in vorwärtsmäthiger Haltung die Honneurs machen und das Stereotype „Auf Posten nichts Neues!“ melden können!

Ja, das war eine böse, böse Zeit, und als ich in der zweiten Nacht grad in der Geisterstunde halb tief gefroren erwachte, da hat die Bewusstseinswelt ergriffen und auch die Wut; da sprach ich auf und bei den geisterhaften Strahlen des Mondes, der bleich und kalt durch das vergerstete Luffloch meines Bordurs leuchtete, habe ich einen fürchterlichen Schauer zu allen Göttern geschrien, nie mehr in meinem Leben einen Mühlbach'schen Roman zu lesen.

Und was geschahen ich in jener grauen Stunde. Ich hab's gehalten immerdar. Gefehadet hat's mir auch weiter nicht.

Kerze gebrauchen es.

Ein großer Beweis zu Gunsten von Dr. Westmoreland's Calisaya Tonic ist, daß Kerze niemals zündern, es in ihrer Praxis zu verwenden. Das folgende ist ein sicherer Beweis seines Wertes.

Columbia, S. C.,
Meine Herren! Ich habe Ihren Calisaya Tonic gründlich benutzt, und zögere nicht zu erklären, daß es ein sehr wirksames Heilmittel ist. Als ein magenärthendes und anregendes Mittel ist es unübertrefflich. Kein anderes Präparat im ganzen Reich der Medizin gleich ihm, nach meiner Ansicht, im Entfernen des malarischen Giftes aus dem Körper, in der Wiederherstellung des Systems, in der Kräftigung und Wiederbelebung des Körpers, wenn er durch Fieber oder andere angreifende Krankheiten gelähmt ist.

A. F. Enjer, M. D.
Früher Arzt an der S. G. Irrenanstalt.
Dr. Westmoreland Calisaya Tonic ist zu haben in A. Zolle's Apotheke.

Horik an Bismarck.

Der Blanderer des „Herold“ behauptet, er habe den Anlaß zu dem Gerächte gegeben, daß der deutsche Kaiser nach Amerika kommen wolle, und produziert zum Beweise folgenden Brief, den er vor mehreren Wochen an Bismarck gerichtet haben will:

„Großmächtiger Kanzler, allgewaltiger Fürst und liebwürdiger Freund! Ich weiß, daß Sie jetzt ein wenig viel beschäftigt sind. Kann ich doch selbst in Milwaukee ganz gut beobachten, wie Sie, ein moderner Hippochos, den Friedensblod im Schweiße Ihrer weltberühmten Glaxe den Berg hinauf wälzen. Kaum sind Sie mit dem Ungethüm oben so kommt allemal das russische Wiesel-Bardon, Se. Majestät der Czar, und giebt dem Blod Das, was wir in diesem großen, freien Lande einen „Kieck“ nennen. Doch Sie wissen ja, was ein „Kieck“ ist, und wie oft Sie Ihren letzten Thaler darum gegeben hätten, dem Eugen Richter einen in die Wagengend versetzen zu dürfen.

Troy Alledem muß ich Ihnen schreiben. Die Sache ist zu wichtig. Wenn ich bedenke, das es nun bald hundert Jahre her sein wird, daß der dicke, gutmüthige Ludwig XVI. seinen mit echt königlichem Doppelpinn geschmückten Nardenschnopf unter das Bein legen mußte, so fahrt mich eine wahre Höllenangst, daß es Ihrem kaiserlichen Schüler eines Tages ebenso ergehen könne. Jetzt fahrt zwar Alles noch famos aus. Der Sturm von 1870-71 hält noch vor. Wer weiß aber, wie bald es anders werden wird? Ein unglücklicher Krieg — und die Revolution kann an's Ruder kommen. Denken Sie sich Deutschland als Republik mit Eugen Richter als

Präsidenten, und das Uebrige, b. h. die Guillotine für die kaiserliche Familie und für Eure Durchlaucht, vertheilt sich in der schneidenden Weise von selbst. Es thut mir leid um das talentvolle, schneidige Kerlchen Se. Majestät den Kaiser. Und dann erst Ihre Majestät die Kaiserin! Die hat freilich nie Et was verbrochen, und sie bedürft nie Et Welt mit so vielen blonden Jungen, als in der gegebenen Zeit überhaupt geliefert werden konnten. Aber daß die Guillotine, wenn die Guillotine einmal an der Arbeit ist, ebenso gepöbelt wird, wie das Kaiser, Das wissen Sie, Durchlaucht. Die Massenproduktion von blonden Preigen allein würde Ihrer Majestät als Kapitalverbrechen angerechnet werden.

Spreche ich deutlich genug? Wohlkan denn, Durchlaucht, ich bitte Rettung und Sicherheit für alle Fälle. Wird die Sicherheit in Berlin gefährlich, so pa den Sie die Laiformen und die Orden Ihres kaiserlichen Herrn in eine Schachtel und senden mir den ganzen Krenpel care of „Horold“, Milwaukee, Wis.

Ebenso machen Sie es mit den Galatolletten und dem Schmutz Ihrer Krone, und dann pa den Sie die Anzüge der fünf blonden Jungen und Ihre eigene Kaiserin-Linonform ein. Ist dann die Gefahr auf's höchste gestiegen, so heigen Sie mit der kaiserlichen Familie im unangenehmsten Conzanzig in einige Dondra critt Krusse und weiter nach Bremen oder Hamburg. In New York erwarte ich Sie, und da begannen wir die große Tour durch die Museen der ganzen Republik. Ich garantire Ihnen und der kaiserlichen Familie eine Million Dollars für das erste Jahr.

Dann können Sie sich Alle zurückziehen und den Rest Ihrer Tage in Frieden verbringen. Macht Ihnen aber die Geschichte Spaß, so können wir weiter arbeiten u. d. die zweite Million machen. Wäre Das nicht prächtig? Jedenfalls Millionennal schöner, als eingekerkert und endlich vor allem Volke abgeschlachtet zu werden.

Ich bitte, mir bei Kabel die Priorität meiner Idee zu garantiren. Alles Gute und Schöne an die Frau Herzogin, auch an Herbert und die Grafin Kangau und ihre Kinderchen.

Ihr allerergebenster Horik.

Glücklich ist der, der keine Schmerzen hat, muß der Ausspruch eines Menschen gewesen sein, der Analis gegen Hämorrhoiden gebraucht hat, nachdem er die lange Liste der nutzlosen Heilmittel oder Einprägungen von Karbolsäure gebraucht, und den Tod erlitten hat. Nach einer zwanzigjährigen Erfahrung wird Analis von Ärzten und Patienten als das zuverlässigste, vernünftige und radikalste Mittel gegen Hämorrhoiden betrachtet, das je erfunden worden ist. Proben von Analis werden frei von F. Neuhäuser & Co., Box 2416, New York, versandt.

Eine höhere Freiheit ist es, wenn sich ein Mensch in einer kleinen Stadt, wie Sedalia, Mo., verheirathet, während er in derselben Stadt schon eine andere Frau leben hat. Samuel Moore ließ sich dieser Tage in Sedalia mit Fraulein Lulu Vogt trauen, und gleich nach der Hochzeit reiste das Paar nach der wenige Meilen entfernten Heimat des Brautigams ab. Sie hatten jedoch ihren Bestimmungsort noch nicht erreicht, als sie schon vom Sheriff eingeholt wurden. Der Beamte verhaftete Moore, weil eine andere in Sedalia lebende Frau inzwischen eine Klage wegen Bigamie gegen ihn erhoben hatte. Moore behauptet natürlich, er sei unschuldig, da er aber keine Bürgschaft zur Hand hatte, so mußte er wohl oder übel ins Gefängniß wandern. Seine Frau Nr. 2, die übrigens erst 18 Jahre alt ist, ist begreiflicherweise sehr unglücklich darüber.

THOS. GOGGAN & BRO.

Etabliert 1868

Staats-Agenten für die

Emerson, Weber

und andere

Standard Pianos,

San Antonio Texas.

Gebt ja keine Noten
wenn ihr Pianos oder Orgeln auf Malen zahlungen laßt. Händler, welche gezungen sind, sich dieses Mittels zu bedienen, müssen dieselben an dritte Personen verkaufen oder an den Fabrikanten ausliefern, welcher sich nicht bestimmen wird, deren Zahlung zu erzwingen, viellecht zu einer Zeit, wo es euch nicht paßt.

Zuverlässigkeit gegen Glücksspiel.
Kauft Eure Pianos und Orgeln von verantwortlichen Geschäftshäusern, welche keine zweifelhaften, auf Lager verbleibenden Instrumente halten, deren Kauf und Garantie nicht mehr Werth hat, als das beschriebene Papier.

Thos. Goggan & Bros. verkaufen Pianos gegen kleine Zeit-Zahlungen ohne Noten und Zinsen.

Louis Henne

Fabrikant von Blech- u. Eisenblechwaaren.

Gändler in:

Mech., Eisen- und Stahl-Waaren, Koch- und Heiz-Ofen, Stacheltrakt, Aderbau-Geräthschaften, Maschinen, Waagen, Pumpen, Gewehre, Farben und Del, Glas, Porzellan und Holzwaaren, Lampen, Uhren und sonstigen Haushalt-Geräthschaften.

Käufer können sicher sein, immer die niedrigsten Preise zu finden.

Pfeuffer's Lumber Yard.



Ein großes Lager von Long Leaf Pine- Cypressen- Eichen- und Pappelholz in allen Größen u. Formen. SCHINDELN und EISERNES Dachmaterial, Maegel und Eisenwaaren fuer BAU-UNTERNEHMER.

Was Preis und Güte der Waaren anbelangt, sind wir erfolgreiche Concurrenten. Komme jeder und überzeuge sich selbst.

S. V. PFEUFFER MANAGER.

Nic. Holz & Son

San Antonio Str., New Braunfels.

Agenten für die berühmten Weir-Pflüge und 3 Rad Sulky, Reile's Pflüge, Riding Cultivators, Double Shovels u. Blue Grass Sulky.

Milburn-Farmwagen (Timbl & Stahlaxen, Springs-Wagen und Buggies.

Wir machen die Farmer besonders auf die Hohlen Eisernen Arren-Wagen aufmerksam. Es ist der leicht laufende Wagen und wird unter vollständiger Garantie verkauft.

KNOKE & EIBAND.

Gändler in

Dry - Goods, Groceries,

Eisenwaaren, Ackerbau-Geräthschaften,

General Merchandise.

Agenten für die berühmten Standard Cultivators und Pflanzler.

Käufer von Cotton, Corn und andere Landessprodukte. Agenten für den Norddeutschen Lloyd und Hamburger Linie.

Billiard Halle & SALOON

H. STREUER

Ein guter Pool-Tisch steht den Gästen zur Verfügung. Die besten Cigaren und Liqueure stets vorräthig.

Neu-Braunfels
Zeitung.
Neu-Braunfels Texas.
Grust Roebia
Chef-Redakteur und Herausgeber.
Die „Neu-Braunfels Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Der größte noch lebende „Deutsche“ von Texas, dessen Genie so gar die Rigger von Bantrop seinerzeit auf den ersten Blick erkannten, hat wieder einmal in die Käder der Weltgeschichte eingegriffen. Sein Talent als Alleinhercher unter der schwarzen Bande seines Disziplins, hatte der damals, als verfolgte Linschuld, mit einem gemordeten Bruder und einem blutigen Demente um sich herumalabierende Industrieller, so auszubenten verstanden, daß sogar die diesen afrikanischen Schädel nachgaben und der größte aller Freiländer und Rigger liebdrücker wurde von den Söhnen des Sudan aus dem Innern des schwarzen, ganz dunklen Welttheils mit Würdigung in die Arme gedrückt und zum „Honorable“ gemacht. Seit jener Zeit trägt er gerade wie unsere Kandidaten in Huntsville, nicht etwa eine gefreite Toga, nein, er ist „Honorable“ er trägt eine STOVEPIPE, vulgo „schwerer Cavalerierhelm für Industrieller.“

Dieser Helm erregte schon auf der Fair in Dallas solch großes Erstaunen und zeitweise Angst, (daher der Name-Angstschrei, A. D. S.), daß sofort alles in die Tasche fuhr, nach Uhr und Börse griff, um sich von deren vorläufigem Wohlfinden vorerst zu überzeugen. Staunend umstand ihn ein Theil der Menge; der größte noch lebende „Honorable“ war hier umsonst zu sehen, aus seinen Mundwinkeln triefte der Speichel gerade wie bei einem treuen Hunde, der wartet bis ihm sein Herr den neckisch vorgehaltenen Biß in den Straßenloth wirft, um sich dann vor Freude auf die Seiten zu legen und in dem ihm eigentümlichen Elemente seinen Hund zu genießen. Schmutz ist Stoff am unrichtigen Ort, ebenso schmutzig ist der, welcher derartigen Stoff an den unrichtigen Ort bringt oder sich damit befleißt. Dram sollen alle Lumpen, die sich durch eine Bande von Riggers zum „Honorable“ haben begnähigen lassen, ebenfalls zum „Stovepipe“ tragen verurteilt werden. Man kann dann diesen Genies aus dem Wege gehen, so daß sie ordentliche Menschen nicht mit ihrem Geifer betreffen um auf diese nicht mehr ungewöhnliche Weise womöglich ein erzwungenes Bankkonto zu stiften. „Roses Harris“ trägt auch eine Stovepipe, ist aber noch nicht zum „Honorable“ begnadigt und da er augenblicklich im Dienste bei dem früheren Herrn „des größten noch lebenden deutschen „Honorable“ von Texas“ steht, dem der „Honorable“ heute bis ist, so hat ihn der Bannfluch des „Honorable“ getroffen und aus der Hofstadt seines früheren Herrn zieht er den Bierbeiß des Moses Harris und zeigt ihn der vom Staub geborenen Menschheit, „Seht“, sagt er, ich bin nicht wie dieser, ich bin „Honorable“, ich war Mitglied der 12. Legislatur, die nie was gestohlen, sondern bloß gegen gutes Geld euer Rechte an Spekulanten verwilligt hat, ja noch mehr, ich habe dafür gesorgt, daß mehrere Mörder wieder „honorable“, „bisichartig“ wurden; drum folgt mir, ich will euch erlösen von diesem abtrünnigen Sündenknäuel, dem Manor Kalle, ich selbst bin ja „Honorable“ und kann aus diesem Grunde nicht Bürgermeister werden.“ so der g. n. l. d. h. v. z.

Ja so ein „Honorable“, was der nicht für und ums Geld thut und noch thun wird, das wissen die Götter. Speziell gilt dies von den Lustiner Exemplaren. Lustin gleicht zerteilweis dem Innern Afrika's, wo alles Viehzeug frei herumläuft und Jäger wie Ben Thompson, links und rechts unter den Augen der Staats- und Stadtbehörden in die Menge feuern können. War doch Ben der Burenfreund des „Honorable“ der von den Kindern des dunklen Erdtheils rekrutiert wurde, ja er soll demselben einmal das Leben gerettet haben, beiläufig gesagt das größte Verbrechen das Ben Thompson je begangen hat.

San Antonio's Dankbarkeit.
In einer öffentlichen Versammlung der Bürger von Kendall County wurden folgende Beschlüsse angenommen:
Die Bevölkerung dieses County's hat mit großem Erstaunen die Methoden und Kniffe wahrgenommen, die von einem Theile der Einwohner und der Presse San Antonio's gebraucht wurden, um die südwestliche Grenzstadt an jenen Platz zu bringen. Die Schmähungen und der Hohn, die verschiedene Städte dafür erduldet haben, daß sie in Wettbewerb getrieben sind für die Etablierung der Grenzstadt in ihren Mauern, stehen einer Stadt, die ihre Emporkünfte hauptsächlich jenen Städten zu verdanken hat, schlecht an und werden nur noch übertroffen durch die angenehme Gewisheit, daß die Anstalt nach San Antonio käme. Die Thatfache, daß einer der Commissioners dort wohnt, sollte Grund genug gewesen sein, derartige Äußerungen zurück zu halten.
Die Bevölkerung von Südwest Texas erinnert sich noch lebhaft daran, daß

sie von maßgebenden Bürgern und Geschäftleuten San Antonio's seit Jahren aufgefordert worden ist, jedes öffentliche Unternehmen zu unterstützen, von denen die meisten, hauptsächlich, wenn nicht ganz der Wohlthat San Antonio's gewidmet waren.
Wir erinnern uns, wie San Antonio uns aufgefordert hat, unsere Wolle und Baumwolle dorthin zu senden, als Galveston uns Geld zu 6 per Cent anbot und freie Lagerung, während San Antonio 12 per Cent berechnete und hohe Lagerungsgebühren.
Wir können es nicht vergessen, wie San Antonio uns gequält hat, es bei der Tiefwasserfrage in Aransas Paß zu unterstützen, zu einer Zeit, wo ein getheiltes Haus gefallen wäre.
San Antonio's Aufruf, es in der Staats-Einwanderungsbewegung nicht im Stich zu lassen, ist nicht vergebens erlassen worden.
Die Ausdehnung von San Antonio's lokaler Eisenbahn, der „Aransas Paß“ bis sie wie durch ein Wunder ein vollständiges System wurde, ist dem Südwesten zu verdanken, der seinen Stolz darin setzte, die Sache, als eine einheimische, zu unterstützen.
Der Erfolg der ersten großen Fair, abgesehen von den Elementen, ist derselben Bevölkerung zu verdanken, welche es jetzt weil sie in Wettbewerb um die Grenzstadt getreten ist, so brutal anklagt, wie z. B. in folgenden Auslassungen:
„West Texas mag die Luft, Gesundheit und die Scenerie hergeben, San Antonio wird ein Angebot machen, daß ihm den Rücken sichert.“ (Wir führen diesen Satz aus dem Gedächtnis an.) Und heute kommt es gerade zu diesen Leuten und verlangt, daß sie mit ihren Familien, ihrem Geld und ihren Produkten nach Texas zu einem Erfolg zu machen.
San Antonio's Geschäftleute suchen mit uns Geschäfte zu machen, und wenn sie keine besseren Argumente finden, appellieren sie an unseren Stolz auf San Antonio und ihre gute Freundschaft mit uns.
Wir wissen auch, daß bei politischen Conventionen San Antonio und ignoriert und verachtet, ausgenommen, es braucht unsere Stimmen besonders.
In Anbetracht dieser Thatfachen, die schon seit Jahren unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, müssen wir San Antonio's Anstrengungen, sich eine Anstalt zu sichern, die in irgend einem anderen Platz unter einem Duppel und separirter Städte im Südwesten, in Hinsicht auf Gesundheit und Schönheit der Lage, Reinheit der Luft, Billigkeit der Erbauung, Centralisirung der Lage und der Bevölkerung, besser angebracht wäre, als über die Mägen ungerecht und selbsthüchtig verdammen.
Wir behaupten, daß die gegenwärtige Bevölkerung und besonders die auswärtsreichende Bevölkerung von Südwest-Texas der Ansicht ist, daß ihr in materieller Beziehung nicht mehr mit der Lage des Ayls 4 oder 5 Meilen südlich von San Antonio gebient ist, als wenn dasselbe in Austin wäre, und daß die Kosten der Transportation in einer Kutsche von der Stadt nach dem Ayl und wieder zurück, für jedes County in Südwest Texas eine Ämtere Last sein wird. Darum sei beschlossen:
Erstens: Daß wir im Sinne der Bevölkerung dieses Theiles von Südwest-Texas—so lange Geschäftsleute, hervorragende Bürger und die Presse von San Antonio nicht einen Sinn zeigen, der weniger von Selbstsucht und Ungerechtigkeit gefärbt ist, wenn ein kleines eigenes Interesse mit den großen Interessen der Städte oder Counties in anderen Theilen von Südwest-Texas in Conflict gerät, unsere Hilfe oder Ermuthigung, allen Unternehmungen verweigern, die ganz oder theilweise zum Nutzen San Antonio's ins Leben gerufen werden.
Zweitens: daß wir freundliche politische und Handelsbeziehungen mit der Bevölkerung irgend eines Theiles von Texas zu pflegen wünschen, welche uns gegenüber in allen Sachen, in denen unser Interesse im Spiel ist, eine freundschaftliche, gerechte und überlegte Rolle spielen.
Drittens: daß die Presse von Texas gebeten wird zu kopieren.

aber wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird der Plan verwirft. Die Bewegung im Westen und den nordwestlichen Staaten zu Gunsten eines Tiefwasser-Passens im Golf von Mexiko zeigt darauf hin und die Bevölkerung jener Staaten ist entschlossen dem Kongreß zu veranlassen solche Maßregeln zu treffen, daß eine neue Ausfahrt für europäische und südamerikanische Märkte geschaffen wird und nicht wie bisher aller Verkehr Chicago, Duluth und New York zu Gute kommt.
Die Bevölkerung ist es müde, einen großen Theil ihres Verdienstes für Transportkosten zu bezahlen und den Reichtum des Westens und Südens in den Schoß gewisser Städte zu legen. Die Zeit rückt heran, wo die Golfküste einen der besten Häfen haben wird und die großen Eisenbahnmonopole—die sogenannten „Eastern trunk lines“,—werden dann einige trunks weniger zu befördern haben. Der Westen und Süden sollte daher nicht ruhen bis der projectirte Tiefwasser-Pass zur Thatfache geworden ist und jene Staaten werden einen kaum berechenbaren Nutzen daraus ziehen und genießen.

Ob der amerikanische Gesandte Phelps in Berlin in seinen Bemühungen, die Aufhebung des Verbotes der Einfuhr unserer Schweineprodukte nach Deutschland zu bewirken, erfolgreich sein wird, ist eine Frage, deren Lösung nicht allein auf dieser Seite des Ozeans, sondern auch, wie aus den hier entrentenen Berichten unserer Consuln in Deutschland hervorgeht, dort mit dem lebhaftesten Interesse entgegengekommen wird. Von den amerikanischen Consuln in Deutschland ist es insbesondere Consul Monaghan in Mannheim, welcher dieser Angelegenheit seine besondere Aufmerksamkeit widmet. Er bemerkt, daß es Fremden in Deutschland gebe, welcher der Notwendigkeit des belagerten Verbotes durch den angeblichen Schutz vor trichinösem Fleische Glauben schenkt, und daß die deutsche Presse mit wenigen Ausnahmen gegen das Einfuhrverbot loszieht, welches sie offen als eine für die große Masse der Bevölkerung nichttheilige Maßregel bezeichnet. Alles dies, so wie die Angabe des Consuln, daß das Verbot eine wesentliche Steigerung der Fleischpreise in Deutschland hervorrief, ist allerdings durchaus nicht neu, doch dienen diese und andere ähnliche Berichte entschieden dazu, um Herrn Phelps zu regem Eifer in dieser Angelegenheit anzujucheln. Selbstverständlich wird er in seinen Bemühungen auf starken Widerstand stoßen. Sollte es ihm aber dennoch gelingen, denselben zu überwinden und die Aufhebung des Verbotes zu bewirken, wozu die Einführung einer gründlichen Inspection unserer für die Ausfuhr bestimmten Schweineprodukte nicht un wesentlich mithelfen würde, so wird Deutschland zweifellos bald wieder ein gutes Absatzgebiet für amerikanische Artikel dieser Art bilden und das geachtete amerikanische Schwein dort reich wieder zu Ehren kommen.
(N. J. St. Jg.)

Eine reiche Auswahl von eleganten hochfeinen Albums, Scrapbüchern, Schreibmapen, Autographen, achten Meerscham-Rauchquets, Rasir- und Taschenmessern, Mund- und Pfeifharmonikas, Brillen u. s. w. ist zu sehr billigen Preisen zu finden bei
24 Jos. Roth, Uhrmacher.

Angriff auf Bundesgefange- ne in Texas.
Generalanwalt Miller hat einen langen Bericht von Eugen Marshall, dem Bundesanwalt im nördlichen District von Texas, erhalten, worin die Feindseligkeit gewisser Staatsbeamten gegen die Bundesbeamten und die daraus sich ergebende Schwierigkeit der Ausführung der Bundesgesetze geschildert wird.
Nach dem Bericht des Districtanwalts sei der „Trubel“ aus den von den Bundesbeamten getroffenen Schritten zum Schutze von vier Brüdern Marlow entstanden, welche als Regierungszeugen in mehreren schwebenden Prozessen festgehalten wurden. Ein Theil der Bevölkerung sei gegen diese Leute angebradert gewesen und habe sie zu Lynchern versucht. Das Gefängnis von Graham a, in dem sie untergebracht waren, galt als unsicher und man sandte sie unter Bewachung nach einem besseren Platze. Sie seien aber nicht weit gekommen, als ein wüthender Volkshaufe über sie herfiel.
In dem sich entzündenden Kampfe wurden zwei der Marlow's getödtet und die anderen zwei hielten mit ihren Angreifern entziffenen Waffen ihren todt-Brüdern, mit denen sie an den Weinen zusammengeklammert waren, die Fäße ab, um entfliehen zu können. Sie erreichten dann ein Farmhaus und hielten sich dort so lange, bis eine Hülfsmannschaft eintraf. Von den Angreifern wurden 3 getödtet und mehrere verwundet. Unter den Männern, welche als Theilnehmer an diesem Angriff auf Bundesgefange ne identifizirt wurden, seien, wie der Districtanwalt behauptet, zwei Konstabler, der Sheriff, ein Hülfsheriff, der Countyanwalt und ein Sohn des

Ein bedeutungsvolles Projekt.
Wie es heißt beabsichtigt die „Nordliche Pacific Bahn“, ihre Ägge über Little Rock, Arkansas, nach Galveston, Texas, laufen zu lassen. Es mag vielleicht noch einige Zeit darauf hingehen, bis dieser Plan zur Ausführung kommt,

Countyrichters von Young County gewesen.
Der Districtanwalt fordert eine bewaffnete Macht zum Schutze des Bundesgerichts in Graham und empfiehlt die Verlegung des Gerichtes nach einem mehr zugänglichen Ort an einer Eisenbahn, wo die öffentlichen Geschäfte nicht durch ein gefegtes Element beeinträchtigt und behindert werden.
Daß der Doctortitel, den Einer in einem amerikanischen College der Medizin erworben haben mag, noch lange keine Gewähr dafür ist, daß der Träger desselben auch wirklich etwas vor der Heilwissenschaft versteht, davon geben die Erfahrungen der Staatsprüfungsbehörde von Virginia einerseits erheiternde, andererseits beunruhigende Beispiele. In Virginia besteht nämlich ein Gesetz, wonach von Solchen, die im Staate als Aerzte praktizieren wollen, nicht nur verlangt wird, daß sie als Doctoren der Medizin promovirt haben müssen (wie dies auch in einer Reihe von andern Staaten der Fall ist), sondern auch daß sie sich einer Staatsprüfung unterziehen. Der Doctortitel ist eine Vorbedingung der Zulassung zu letzterer.
Bei diesen Prüfungen haben sich nun, wie die „Medical News“ von Philadelphia in einem Artikel mittheilt, die merkwürdigsten Dinge ergeben. Vieles in dem Artikel ist nur für Fachleute verständlich, einiges aber auch für Laien. So antwortete ein Candidat auf die Frage, was das „Dengu“ oder „Breathbone-Fieber“ (eine schlimme Art Malaria) sei, daß bei diesem Fieber, welches man bekomme, wenn man ein Bein gebrochen habe. Das Schlimmste aber war, daß die Candidaten, obgleich sie sämtlich Medizinstudien absolviert, gar keinen Begriff davon hatten, wie groß die Dosis mächtig wirkender Medicamente sein dürften. Einer wollte zu einer Einspritzung genug Alkohol verwenden, um 20 Personen zu tödten, und zum Eingeben genng, um 100 umzubringen. Ein Anderer verrieb 40 Gran pulverisirter Kathariden u. s. w.
Die in Virginia gemachten Erfahrungen zeigen jedenfalls, daß an die Medicinisten von den Staaten höhere Anforderungen gestellt werden sollten, als jetzt geschieht.

Brucht Ihr eine gute Uhr, so laßt Euch nicht betrennen, sondern lebet Euch das große Lager von Jos. Roth, Uhrmacher an, Ihr werdet finden, daß derselbe nicht nur die best assortirte Auswahl in goldenen, silbernen und nickelnen Uhren, Wand- und Federuhren hat, sondern auch die billigsten Preise, bei gewissenhafter Garantie. Ueberzeugt Euch.
4,1f.

Daß der Doctortitel, den Einer in einem amerikanischen College der Medizin erworben haben mag, noch lange keine Gewähr dafür ist, daß der Träger desselben auch wirklich etwas vor der Heilwissenschaft versteht, davon geben die Erfahrungen der Staatsprüfungsbehörde von Virginia einerseits erheiternde, andererseits beunruhigende Beispiele. In Virginia besteht nämlich ein Gesetz, wonach von Solchen, die im Staate als Aerzte praktizieren wollen, nicht nur verlangt wird, daß sie als Doctoren der Medizin promovirt haben müssen (wie dies auch in einer Reihe von andern Staaten der Fall ist), sondern auch daß sie sich einer Staatsprüfung unterziehen. Der Doctortitel ist eine Vorbedingung der Zulassung zu letzterer.
Bei diesen Prüfungen haben sich nun, wie die „Medical News“ von Philadelphia in einem Artikel mittheilt, die merkwürdigsten Dinge ergeben. Vieles in dem Artikel ist nur für Fachleute verständlich, einiges aber auch für Laien. So antwortete ein Candidat auf die Frage, was das „Dengu“ oder „Breathbone-Fieber“ (eine schlimme Art Malaria) sei, daß bei diesem Fieber, welches man bekomme, wenn man ein Bein gebrochen habe. Das Schlimmste aber war, daß die Candidaten, obgleich sie sämtlich Medizinstudien absolviert, gar keinen Begriff davon hatten, wie groß die Dosis mächtig wirkender Medicamente sein dürften. Einer wollte zu einer Einspritzung genug Alkohol verwenden, um 20 Personen zu tödten, und zum Eingeben genng, um 100 umzubringen. Ein Anderer verrieb 40 Gran pulverisirter Kathariden u. s. w.
Die in Virginia gemachten Erfahrungen zeigen jedenfalls, daß an die Medicinisten von den Staaten höhere Anforderungen gestellt werden sollten, als jetzt geschieht.

Herbst und Winter.
Täglich erhalten wir gute, frische Waaren und liegen dieselben immer bereit für
INSPECTION.
GINGHAMS, HENRIETTAS, CASHMERS, FLANNELS und hunderte von anderen Kleidstoffen in allen Farben. Unsere Auswahl in Herren- und Knaben-Anzügen, Schuhen, Stiefeln, Hüten und Gent's Furnishing Goods ist die größte in der Stadt. Besonders lenken wir die Aufmerksamkeit auf unsere Amerikanischen Cassimeres, sehr geeignet für Anzüge, Hosen, u. s. w., zu äußerst billigen Preisen. In Groceries und Provisionen sind wir stets vorn an, indem wir nur das Beste führen, was der Markt bietet und jeden mit Preisen zufrieden stellen können.
Flour! Flour! Flour! \$3.50 per Barrel.
Knoke & Giband.

Nic. Holz & Son
Wagen, Carriages Buggies, und allen Sorten Ackerbaugeräthschaften.

Zu verrenten.
150—200 Aker Land zu verrenten. Näheres auf der Farm bei
51f Louis Kessler.

1890!
1890 KALENDER 1890
und große Auswahl von anderem Lese- stoff.
51,1f Bruno C. Voelcker.
Wohnungsveränderung.
Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich meine Wohnung und Schneidewerkstätte in das ehemalige Brumme'sche Haus gegenüber dem Geo. Pfeuffer'schen Wohnhaus verlegt habe. Anzüge aus nördlichen Tuchwaaren von \$14.00 aufwärts werden prompt und passend angefertigt, sowie alle sonstigen in mein Fachschlagenden Arbeiten reell besorgt.
Achtungsvoll,
1 Wm. Fischer.

Countyricters von Young County gewesen.
Der Districtanwalt fordert eine bewaffnete Macht zum Schutze des Bundesgerichts in Graham und empfiehlt die Verlegung des Gerichtes nach einem mehr zugänglichen Ort an einer Eisenbahn, wo die öffentlichen Geschäfte nicht durch ein gefegtes Element beeinträchtigt und behindert werden.
Daß der Doctortitel, den Einer in einem amerikanischen College der Medizin erworben haben mag, noch lange keine Gewähr dafür ist, daß der Träger desselben auch wirklich etwas vor der Heilwissenschaft versteht, davon geben die Erfahrungen der Staatsprüfungsbehörde von Virginia einerseits erheiternde, andererseits beunruhigende Beispiele. In Virginia besteht nämlich ein Gesetz, wonach von Solchen, die im Staate als Aerzte praktizieren wollen, nicht nur verlangt wird, daß sie als Doctoren der Medizin promovirt haben müssen (wie dies auch in einer Reihe von andern Staaten der Fall ist), sondern auch daß sie sich einer Staatsprüfung unterziehen. Der Doctortitel ist eine Vorbedingung der Zulassung zu letzterer.
Bei diesen Prüfungen haben sich nun, wie die „Medical News“ von Philadelphia in einem Artikel mittheilt, die merkwürdigsten Dinge ergeben. Vieles in dem Artikel ist nur für Fachleute verständlich, einiges aber auch für Laien. So antwortete ein Candidat auf die Frage, was das „Dengu“ oder „Breathbone-Fieber“ (eine schlimme Art Malaria) sei, daß bei diesem Fieber, welches man bekomme, wenn man ein Bein gebrochen habe. Das Schlimmste aber war, daß die Candidaten, obgleich sie sämtlich Medizinstudien absolviert, gar keinen Begriff davon hatten, wie groß die Dosis mächtig wirkender Medicamente sein dürften. Einer wollte zu einer Einspritzung genug Alkohol verwenden, um 20 Personen zu tödten, und zum Eingeben genng, um 100 umzubringen. Ein Anderer verrieb 40 Gran pulverisirter Kathariden u. s. w.
Die in Virginia gemachten Erfahrungen zeigen jedenfalls, daß an die Medicinisten von den Staaten höhere Anforderungen gestellt werden sollten, als jetzt geschieht.

Herbst und Winter.
Täglich erhalten wir gute, frische Waaren und liegen dieselben immer bereit für
INSPECTION.
GINGHAMS, HENRIETTAS, CASHMERS, FLANNELS und hunderte von anderen Kleidstoffen in allen Farben. Unsere Auswahl in Herren- und Knaben-Anzügen, Schuhen, Stiefeln, Hüten und Gent's Furnishing Goods ist die größte in der Stadt. Besonders lenken wir die Aufmerksamkeit auf unsere Amerikanischen Cassimeres, sehr geeignet für Anzüge, Hosen, u. s. w., zu äußerst billigen Preisen. In Groceries und Provisionen sind wir stets vorn an, indem wir nur das Beste führen, was der Markt bietet und jeden mit Preisen zufrieden stellen können.
Flour! Flour! Flour! \$3.50 per Barrel.
Knoke & Giband.

Nic. Holz & Son
Wagen, Carriages Buggies, und allen Sorten Ackerbaugeräthschaften.

Zu verrenten.
150—200 Aker Land zu verrenten. Näheres auf der Farm bei
51f Louis Kessler.

1890!
1890 KALENDER 1890
und große Auswahl von anderem Lese- stoff.
51,1f Bruno C. Voelcker.
Wohnungsveränderung.
Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich meine Wohnung und Schneidewerkstätte in das ehemalige Brumme'sche Haus gegenüber dem Geo. Pfeuffer'schen Wohnhaus verlegt habe. Anzüge aus nördlichen Tuchwaaren von \$14.00 aufwärts werden prompt und passend angefertigt, sowie alle sonstigen in mein Fachschlagenden Arbeiten reell besorgt.
Achtungsvoll,
1 Wm. Fischer.

Zu verkaufen!
Eine Farm am Purgatory, 160 Aker umfassend, nebst 30 Kopf junges Rindvieh, 30 Kopf Schweinen, mehreren Pferden und Farmgeräthschaften. Näheres bei
3,4f August Schumacher.

Bruno C. Voelcker
ist am Auspachen seiner
WEIHNACHTS SACHEN.
PUPPEN,
Jugendchriften, Bilderbücher, Spielsachen und viele andere Sachen.

Hoffmann's Buch- und Mode-Geschäft.
Die größte Auswahl neuer
Kleiderstoffe, Blumen, Federn, Spitzen, Schleierzeuge, Bettdecken, Handtücher, Tischtücher, Albums, Stammbücher, Nippfachen, und tausend andere Sachen. Goldsachen, Uhren, u. s. w. Zu Weihnachten eine schöne Auswahl von allerlei Sachen passend zu Weihnachtsgeschenken.
Kleider werden auf Bestellung nach Maß von einer guten Schneiderin angefertigt. Hauptsächlich Brautkleider. 51,9

Grosser Ausverkauf!
Mein Lager in
Koffern, Schuhen und Stiefeln, Herren- und Knaben-Anzügen, Heiz- und Koch-Oefen, etc.
Alles wird zu den allerbilligsten Preisen ausverkauft. Kommt u. überzeugt euch
Chas. Floege, Sr., Auf dem Marktplatze. 51,10

Herbst und Winter.
Täglich erhalten wir gute, frische Waaren und liegen dieselben immer bereit für
INSPECTION.
GINGHAMS, HENRIETTAS, CASHMERS, FLANNELS und hunderte von anderen Kleidstoffen in allen Farben. Unsere Auswahl in Herren- und Knaben-Anzügen, Schuhen, Stiefeln, Hüten und Gent's Furnishing Goods ist die größte in der Stadt. Besonders lenken wir die Aufmerksamkeit auf unsere Amerikanischen Cassimeres, sehr geeignet für Anzüge, Hosen, u. s. w., zu äußerst billigen Preisen. In Groceries und Provisionen sind wir stets vorn an, indem wir nur das Beste führen, was der Markt bietet und jeden mit Preisen zufrieden stellen können.
Flour! Flour! Flour! \$3.50 per Barrel.
Knoke & Giband.

Nic. Holz & Son
Wagen, Carriages Buggies, und allen Sorten Ackerbaugeräthschaften.

Zu verrenten.
150—200 Aker Land zu verrenten. Näheres auf der Farm bei
51f Louis Kessler.

1890!
1890 KALENDER 1890
und große Auswahl von anderem Lese- stoff.
51,1f Bruno C. Voelcker.
Wohnungsveränderung.
Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich meine Wohnung und Schneidewerkstätte in das ehemalige Brumme'sche Haus gegenüber dem Geo. Pfeuffer'schen Wohnhaus verlegt habe. Anzüge aus nördlichen Tuchwaaren von \$14.00 aufwärts werden prompt und passend angefertigt, sowie alle sonstigen in mein Fachschlagenden Arbeiten reell besorgt.
Achtungsvoll,
1 Wm. Fischer.

Zu verkaufen!
Eine Farm am Purgatory, 160 Aker umfassend, nebst 30 Kopf junges Rindvieh, 30 Kopf Schweinen, mehreren Pferden und Farmgeräthschaften. Näheres bei
3,4f August Schumacher.

Schwarzes Blut

von Friedrich Schöf

(Fortsetzung)

„Sagen Sie gut sein,“ entgegnete der Rittermeister, „Sie sind ein Soldat, und wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

„Sagen Sie mir,“ entgegnete der Rittermeister, „wenn Sie nicht den Willen haben, sich dem Tode zu weihen, so ist es besser, dass Sie jetzt sterben.“

S. Ludwig's Hotel.
BAR-ROOM and BILLIARD-SALOON.
 An der Bar werden die besten einheimischen und importirten Getränke und Cigarren verabfolgt.
 Der Hotelkellner bietet das beste was der Markt liefert. Gute Betten, reuendliche Bedienung und luftige Zimmer.
 Um geneigten Zuspruch bittet
H. Ludwig

Lone Star
Brewing Comp'y.
 Flaschenbier Fassbier
 Garantiert nur aus reinem Hopfen gebraut.
 S. A. V. T. O. T. O. T. E. A. S.
 E. Ggeling & S. Samartianer Vertreter für Neu Braunfels.

CHARLES BERRING,
UNDERTAKER & FUNERAL DIRECTOR.

 Herr Balth. Breich wird den Leichenwagen für Begräbnisse liefern.

NIC. MANGER, & CO.
 HUNTER STATION, TEXAS
 Händler in allen Sorten von **LUMBER.**
 Schindeln, Thüren, Jalousien, Fensterrahmen,
 Wir richten jetzt einen neuen Holzhof ein und können Holz zu den niedrigsten Preisen liefern.

Das beste Lager Bier.
 Anheuser-Busch
 Brauereigesellschaft,
 St. Louis, Mo.
 John Sippel,
 Agent
 Neu Braunfels, Texas.

Kinder Schreien
 Nach PITCHER'S
Castoria
 Centaur Liniment ist der wunderbarste Schmerzmittel, den die Welt je gekannt hat.

HUGO & SCHMELTZER,
 San Antonio, Texas.
 Groß-Händler in
Groceries, Feine Weine, Liqueure, Tabak und Cigarren.
 U. einige Agenten für
Anheuser-Comp. Schlich Milwaukee Flaschen-Bier, und Kemp's Fass-Bier.
 Agenten in West-Texas für den berühmten „POMMERY'SEC“ Champagne
 Alle Agenten für „Dupont's Jagd- und Spreng-Pulver.“
 Agenten für die „Hamburg-Amerikanische Pachtfahrt-Gesellschaft“ und die Norddeutsche Lloyd Dampferlinie.

Johann Orth, geb. Erzherzog Johann.

(Brief aus Wien an das Eine Volksblatt.)

In den österreichischen Zeitungen ist der Entschluß des Erzherzogs Johann, auf alle seine Titel, Würden, Orden und Apanagen zu verzichten, mit fast dürftigen Worten abgethan worden; die offiziellen Blätter haben dieses Ereigniß sogar ganz totgeschwiegen, um nicht den Anmaßen ihrer ministeriellen Brodgeber zu erliegen, und in deutschen Zeitungen hat man aus leicht erklärlichen Rücksichten für die befreundete Herrscher Dynastie sich hierüber gleichfalls größte Enthaltensamkeit auferlegt. Bis zur Stunde konnte kein einziges Blatt des alten Kontinents die wahren Gründe angeben, welche den Vetter des Kaisers von Oesterreich bewegen haben, den Hof des Kaisers ein für allemal abzulegen und die Armothspähre eines ihn mit Unbehagen erfüllenden und zur Unthätigkeit verurtheilenden Hoflebens mit der reichen Luft der bürgerlichen Freiheit zu vertauschen.

Von jener Partei am österreichischen Hofe, welche von clerikal-conservativem Geiste erfüllt ist, wurden seit einer Reihe von Jahren systematische Mägen gegen den Erzherzog Johann vorgebracht. Wenn der junge, nach moderner Bildung strebende Erzherzog fast durchweg und gerne mit Personen verkehrte, welche den nicht-aristokratischen Kreisen angehörten, so bezichnete man dies als ein „Kotextiren mit der Bevölkerung“; wenn er Broschüren veröffentlichte und Vorträge hielt, deren Geist sich in lebhaftem Widerspruch mit dem herrschenden militarischen System behandelte, so zieh man ihn des Ungehorsams und des Mangels an Disziplin; wenn er endlich über die militärischen Fähigkeiten anderer Erzherzoge ein abweichendes Urtheil fällte, so galt dies als — Hochverrath. Jeder einzelne dieser Fälle war für Erzherzog Johann von unangenehmen Folgen begleitet. Man verlegte ihn aus einer Garnison in die andere, man verbannte ihn zeitweilig vom Hofe und man entloh ihn endlich seines Kommandos.

Zu der letzteren Maßregel hatten vor Allem zwei Thatfachen Veranlassung gegeben, zunächst die Verherrlichung des Erzherzogs. Vor etwa drei Jahren ließ er sich nämlich in aller Stille durch einen Feldcaplan mit Fräulein Emilie Stubel trauen. Diese, eine jüngere Schwester der jetzt in New York als Hotel-Eigentümerin lebhaften, ehemaligen Wiener Sourette Vory Stubel, war zehn Jahre lang als — Wälschebewahrerin — in der Kammer des Erzherzogs angestellt und man wußte längst von den intimen Beziehungen zwischen ihr und dem Erzherzog, der schließlich die Legitimierung dieser Beziehungen vornahm. Ein ähnlicher Fall ist am österreichischen Hofe schon dagewesen: man erinnert sich, daß vor beinahe zwanzig Jahren Erzherzog Heinrich, ein Cousin des Kaisers, in Bozen mit der früheren Schauspielerin Fel. Hoffmann sich vermählte. Erzherzog Heinrich machte hier von offizieller Mittelstellung und die Antwort darauf war, daß man ihn in aller Stille seiner Funktionen und Ehrenstellen enthoob und ihn vom Wiener Hofe verbannte. Freilich wurde er mehrere Jahre nachher in Gnaden wieder aufgenommen, seine Gemahlin erhielt den Titel einer „Baronin Wälsche“, seine Tochter wurde Baroness Wälsche, aber es ist doch nichts anderes, als eine „gemäßigte“ Verbannung, in welcher der Erzherzog nach wie vor in Bozen lebt. Um diesem Schicksale zu entkommen, um seinem Thatendrang und seinem Ehrgeiz seine unüberwindliche Schranke zu setzen, unterließ es Erzherzog Johann, seine Verherrlichung an maßgebender Stelle bekannt zu geben, und man war daher auch nicht in der Lage, ihm die üblichen Konsequenzen aus seinem Schritte zu ziehen.

Indeß fand sich bald ein Anlaß, mit dem Erzherzog zu brechen. Vor drei Jahren war Erzherzog Johann Militär-Oberkommandirender in Oberösterreich, wo im Frühjahr große Mänder stattfanden. Der Erzherzog äußerte sich über gewisse Anordnungen des gegenwärtigen Kriegsministers Baron Bauer, sowie über Befehle, die Kronprinz Rudolf ausgab, in außerordentlich wegwerfender Weise und als anerkannter Fachmann der Artillerie — Wälsche glaubte er schärfste Kritik üben zu können. Kronprinz Rudolf, der früher mit dem Erzherzog freundschaftlichsten Verkehr pflegte, erzog hierauf und war demselben erbittert, daß er so leicht nach Wien zurückkehrte und vom Kaiser die Verlesung des Erzherzogs in Dispositionität verlangte. Der Kaiser citirte den Erzherzog nach Wien, und der Letztere erklärte, daß er Alles, was er über die Mandoverleitung seitens des Baron Bauer und des Kronprinzen Rudolf geäußert habe, aufricht halte. ... Wenige Wochen später verließ er seinen Posten, man verachtete auf seine weiteren Dienste. Seine Freundschaft mit Kronprinzen Rudolfschweigend die Zwischenfälle so schwanzangelegen, daß es tief genug einfiel, wenn selbst auf ein so wildes Thier die heftigsten Einbrüche hervorgerufen wurden. „Was denken Sie jetzt von uns, neuen Refruten. Wälsche?“ fragte den Oberst schnell.

„Nichts,“ sagte der Rittermeister. „Dann trat tiefes Schweigen ein, dann in jederman beobachtete athemlos den Beginn eines Kampfes, der gefährlich genug war, um die Wälsche schneller besten zu machen.“ Das Pferd treifchte wieder auf, Jahr seiner

Dienste entzogen wollen. Fern stürmischer Ehrgeiz mochte sich mit diesem Gedanken nicht befunden, er suchte nach einem Ausweg, nach Befreiung — er glaubte ihrer in dem Augenblicke theilhaftig werden zu können, wo durch den Rücktritt des Battenbergers der bulgarische Thron frei geworden war. Erzherzog Johann reiste nach Wien, wo sich eben einige bulgarische Staatsmänner aufhielten und Umhau hielten nach einem würdigen Nachfolger des Battenberger, er hatte in einem Hotel der inneren Stadt eine Zusammenkunft mit ihnen, in welcher er sich bereit erklärte, den bulgarischen Thron anzunehmen. Das war sicherlich eine ernste Sache, aber es ist nichts so ernst, als daß es nicht auch durch Zufälle in's Komische gesehrt werden könnte. Klingt es nicht in der That komisch, daß es damals der Wiener Polizei vorbehalten war, in das Rad der Weltgeschichte hindern einzugreifen, daß ein paar Geheimpolitisten Vorlesungen spielten und auf die Geschichte Europas Einfluß übten?

Als der Erzherzog in Civil gekleidet, in das vorerwähnte Hotel trat, erblickte ihn zufällig ein Geheimpolitist, dessen Aufgabe es ist, alltäglich die Liste der angekommenen Fremden zu revidiren. Der gute Mann, der den Erzherzog erkannte und auch die Anwesenheit bulgarischer Diplomaten festgestellt hatte, meldete seine Beobachtung schleunigst seinem vorgesetzten Polizeiautor, dieser wieder dem Commissar, der zum Präsidenten des Bureau des Ministers des Innern, dieser verhängt den Minister des Innern. — Das Ergebnis ist scharfe Beobachtung des Erzherzogs, der, das lag auf der Hand, sich um den bulgarischen Thron bewarb. Wäre der Geheimpolitist nicht so eifrig gewesen, wer vermag zu sagen, was geschehen wäre? Vielleicht hätte Erzherzog Johann den bulgarischen Thron bestiegen, vielleicht auch hätte Aufstand die Kandidatur eines österreichischen Erzherzogs als eine entschiedene Herausforderung betrachtet, vielleicht wäre es zu dem längst angekündigten Krieg gekommen — vielleicht hat sich der simple Geheimpolitist mehr Verdienste um den Frieden erworben, als der Fürst Bismarck.

Erzherzog Johann hat den bulgarischen Thron nicht bestiegen. Er begab sich zurück nach Schloß Orth, in der Erwartung, daß man ihm, der ja soeben für die Ruhe Oesterreichs ein Opfer gebracht hatte, nun doch durch Verleihung eines Kommandos entschädigen werde. In Wirklichkeit hatte er sich aber durch diesen letzten Vorfall alle Hoffnung abgegeschnitten, man verurtheilte in den maßgebenden Kreisen seine „bulgarische Idee“ als eine abenteuerliche, man ließ ihn gänzlich fallen. Doch er selbst noch mehr als ein Jahr vertrieben ließ, ehe er seinen Entschluß ausführte, beweist nur, daß er noch immer hoffte. ... Nun aber hat er selbst sein Schicksal endgültig entschieden. Der Brief, in welchem er die Niederlegung seines Erzherzogtitels und aller damit verbundenen Würden und Vortheile dem Kaiser bekannt gab, enthält eine Stelle, welche auch noch kommenden Geschlechtern den Namen des Erzherzogs in Erinnerung bringen wird: „Ich will nicht gleich Anderen das Feld verpreissen, das von dem Schweiß der Bürger eines Staates herrihrt, der meine Dienste nicht mehr beanprucht!“ ...

Zur Stunde verweilt der Erzherzog, der den Namen Johann Orth angenommen hat, in Südfrankreich; er gedenkt von dort über das große Wasser zu gehen, um als freier Bürger im freien Amerika zu leben. Es liegen ihm von dort zwei Anträge vor: Eine amerikanische Handelsgesellschaft will ihn als Kapitän anstellen; weit verlockender klingt das Angebot, welches Herr Bennett, der Eigenthümer des „New York Herald“ dem Erzherzog, den er in einem Pariser Salon kennen lernte, stellte. Der Erzherzog soll in dem Blatte des Herrn Bennett seine Memoiren veröffentlichen, vor Allem ein bereits begonnenes Werk „Meine Soldaten- und Kriegsjahre“ und hierfür ein Jahresgehalt von \$30,000 erhalten. Willentlich haben Sie also recht bald das Vergnügen, Herrn Johann Orth, den Erzherzog von Oesterreich, als Collegen begrüßen zu können.

Buden's Arnica Salbe.
Die Beste in der Welt gegen Schnitzwunden, Quetschungen, Geschwüre, Salbflüß, Fletschen, aufgesprungene Hände, Frostbeulen, Hühneraugen und alle Arten Hautauschläge und curirt unbedingt die Pocken. Vollständige Zufriedenheit wird garantiert oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cts. per Bog. Zu verkaufen bei A. Tolle

Nichtsnutzige Thronerben.
Man glaubt allgemein, daß der brave Dom Pedro von Brasilien infolge der Nichtsnutzigkeit seines Schwiegersohnes, des Gemahls der Kronprinzessin, und deren Sohnes, des künftigen Kaisers, entfernt wurde. Das ist sehr möglich; denn Kronprinzen und Thronerben sind meist heillose Galgenstricke, und schon gar mancher hat Unheil über sein Haus gebracht. — Man sehe sich z. B. England an. Der Kronprinz Edward Albert ist ein Mann von etwa 50 Jahren, aber er gibt noch täglich zu widerlichen Klatschereien Anlaß; damit aber die Quelle stätiger Standbilder nicht verfehlt, hat sich der Prinz von Wales einen Nachfolger zugelegt, welcher seinem Vater noch um Hauptlänge voraus ist. Albert Viktor, der Enkel der Königin Victoria, oder „Collars and Cuffs“, wie man

ihn in der Londoner Gesellschaft gewöhnlich nennt, ist nicht etwa ein geistreicher, an seltener Schwärmer, wie „Prinz Hal“, den Shakespeare unsterblich gemacht hat, sondern ein halbblödsinniger Lebemann, wie z. B. Kalkula und Felogabalus. In jeder anrührenden Geschichte London's wird sein Name genannt, besonders gravirend ist er in den neuesten Skandal der englischen Aristokratie verwickelt. Der Mädchenhandel, welchen seiner Zeit die „Ball Mall-Gazette“ aufgedeckt hat, erscheint im Vergleich mit der neuesten Enttüllung als harmlos. Die Andeutung, daß es sich um ein verbrecherisches Treiben mit Nutzen handelte, muß genügen. Wie im ersteren Falle ist es wieder die hohe Aristokratie, die compromittirt ist. Das Schlimmste an der Sache jedoch liegt in dem Umstande, daß das Ministerium des Inneren, welches allein die Befugniß hat, Haftbefehle auszusprechen, die Verbrecher, nachdem die Polizei Meldung gemacht hatte, zeitig genug gewarnt hat, so daß sie ihre Flucht bewerkstelligen konnten.

Die Ursache legt Labouche bloß, indem er anzeigt, daß Albert Viktor am Schwersten compromittirt ist. Dieses erklärt auch plötzlch seinen Entschluß, nach Indien zu reisen, um dort wirkliche Tiger zu jagen. Man erzählt von einem russischen Czaren, daß dieser seinen eigenen Sohn und Thronfolger hinarichten ließ, weil er ihn für unwürdig hielt, sein Nachfolger zu werden. Vielleicht ist es diese historische Erinnerung gewesen, welche in London den Eindruck erzeugte, daß der Prinz nicht aus Indien zurückkehren wird. Man glaubt allgemein, daß er in einer Tigerjagd umkommen wird oder daß ein plötzlich wüthend werdender Elefant mit seinem gewaltigen Rüssel die künftige Hoffnung Englands zertrümmert. Jedenfalls würde Frau Katharina über diesen Ausgang wenig trauern; der Gedanke, daß dieses stupide Mordstück jemals ihr Nachfolger auf den Thron werden könne, soll der alten Frau schon seit Jahren die größten Sorgen gemacht haben.

Ehelich oder unehelich?

Als ein merkwürdiger Epilog zur Enthüllung des Hütten-Sindings Denkmals stellt sich eine von Dr. Ulrich v. Hutten verfaßte Broschüre dar: „Das Hütten-Sindings-Denkmal und die Familie von Hutten, eine Familiengeschichte eigener Art.“ In dieser Broschüre wird erzählt, daß bei der Enthüllung des Hütten-Sindings Denkmals ein polnischer Edelmann, Graf Hutten-Chapuis, allein die Familie Hutten repräsentirte, wogegen die in Deutschland lebenden Mitglieder der Feiler fern blieben. Warum Dies geschehen, wird in der Broschüre erörtert.

Die Familie Hutten war zur Zeit der Feiler in Deutschland durch mehrere alte Herren repräsentirt, welche ultramontan sind und sich deshalb fern hielten, ferner aus dem Verfasser der Broschüre, Dr. Ulrich v. Hutten, Verwalter der chemischen Fabrik zu Lausach bei Altschaffenburg. Dieser ist der Sohn des Barons Franz Karl von Hutten, der sich mit einem Fräulein Julie Zimmermann, der Tochter eines preussischen Notars, in London trauen ließ und deshalb mit seinem Vater zerworfen war. Das Paar hatte sich nach vollzogener Trauung in Wermelskirchen, Regierungsbezirk Düsseldorf, niedergelassen, und dort kam am 29. November 1845 Ulrich v. Hutten zur Welt. Im Jahre 1847 kam zwischen dem Vater Ulrich's und dessen Vater ein Vertrag zu Stande, wonach Ersterer für sich und seine Nachkommen auf alle Ansprüche auf das Vermögen der Familie gegen Abfindung einer kleinen Summe verzichtete, wogegen der alte Freiherr nachträglich seine Einwilligung zur Ehe gab. Im Jahre 1850 starb der Vater Ulrich's, und nun wurde die Legitimität seiner Ehe bestritten, weil der Baron Franz Karl sich ohne Erlaubniß der zuständigen königlichen bayerischen Behörden verheirathet habe. Nach langem Prozeßiren erkannten die bayerischen Gerichte demgemäß, der Nachkomme Ulrichs von Hutten wurde als illegitimer Sohn erklärt.

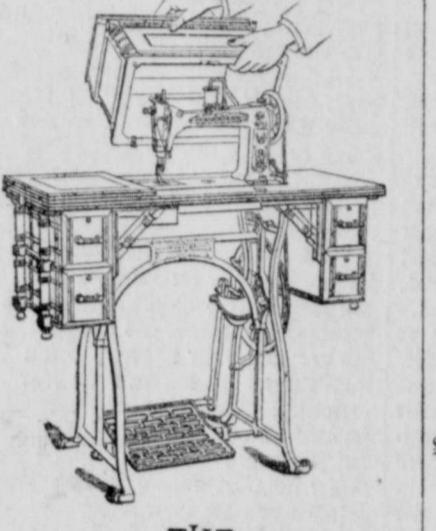
Der Letztere hat nun dieser Tage folgende interessante Aufschrift im Auftrage des Reichs Kanzlers erhalten:
„Berlin, den 23. October 1889.
Euer Hochwohlgebornen erwiebere ich auf die gefällige Aufschrift vom 15. d. M. ergebnis, daß ich von dem Inbalt Ihrer Schrift „Das Hütten-Sindings-Denkmal und die Familie von Hutten“ mit Interesse Kenntniß genommen habe. Schon früher sind ihre Personenstandsverhältnisse Seitens der zuständigen preussischen Behörde einer eingehenden Prüfung unterzogen worden, welche zu dem Ergebnis geführt hat, daß Sie nach preussischem Rechte als rechtmäßiger Sohn des verstorbenen Freiherrn Franz v. Hutten aus dessen Ehe mit Fräulein Julie Zimmermann anzusehen sind. Wenn die königlichen bayerischen Behörden auf Grund der bisherigen Befehle zu einem anderen Ergebnis gelangt sind, läßt sich die Berechtigung hierzu nicht in Abrede stellen; es ist zwar eine Konsequenz der betreffenden von einander abweichenden Befehle, wenn Sie preussischer Seite als ehelich geborener Bayer und bayerischer Seite als unehelich geborener Preuße betrachtet werden. Auch von Reichswegen kann auf dieses Ergebnis der Statutenkollision, welches für Sie fühlbar wird, weil Sie Ihren Wohnsiß in Bayern haben, kein Einfluß genommen werden. Der Reichskanzler.
Im Auftrage gef. Hofstein.

Der Nachkomme des großen Ulrich von Hutten gilt also in Bayern als unehelich geborener Bayer — eine Ungeheuerlichkeit, die uns die in Deutschland noch herrschenden Rechtsverschiedenheit und Rechtsunsicherheit so recht deutlich zu Gemüthe führt. — (Baltimore Correspondent.)

6 gute Arbeitspferde
sind billig zu verkaufen bei
3,31 B. Preiß.

J. BEHNSCH.
Dry Goods, Groceries,
2 1/2 — und —
Farm-Produkten Geschäft.
Neighersville, Comal Co., Texas.

WHEELER & WILSON'S
NEW HIGH-ARM



THE ONLY PERFECT SEWING MECHANISM FOR FAMILY USE.
Zu verkaufen bei 2,6m
F. Gampe.

LONE STAR SALOON.
Seguin Str., ... New Braunfels, Tex.
Ein gutes, frisches Glas Bier und ausgezeichnete Cigarren sind stets zu haben bei
2,1/2 Wm. Weßel.

Notice to Creditors.
Estate of George Ulrich deceased.
Whereas Letters of Administration upon the Estate of George Ulrich, deceased, were granted to the undersigned by the County Court of Comal County on the 5th day of November 1889, all persons holding claims against said Estate are required to present the same within the time prescribed by law. My residence is 5 miles south of New Braunfels and my Postoffice is New Braunfels, Texas.
2, 4 Wm. ULLRICH.

Notiz.

Farm zu verkaufen.
Ich wünsche, meine Farm zu verkaufen, dieselbe umfaßt 267 Acker und ist 4 1/2 Meilen unterhalb Seguin an der Südbseite der Guadalupe gelegen. 240 Acker sind in Fenc, von denen ungefähr 150 Acker in Cultur sind und 90 Acker in Pasture. Feld und Pasture grenzen an den Fluß und in beiden sind gute Plätze zum Wässern. Ochsen, Pferde, Ciel, Schweine, Korn, Heu, und Farmgeräthschafien werden auf Wunsch mit der Farm verkauft. Der Verkauf muß bis zum 25ten December abgeschlossen sein, widrigenfalls die Farm verrentet wird. Wegen des Preises, der Zahlungsbedingungen u. s. w. wende man sich an E. Rolte in Seguin.
2,41 Henry E. McCulloch.

Zu verrenten.
50 Acker Land, Wasser, Pasture und Holz zu verrenten.
48,1/2 Frau Ernestine Schulz, Alligator Creek.

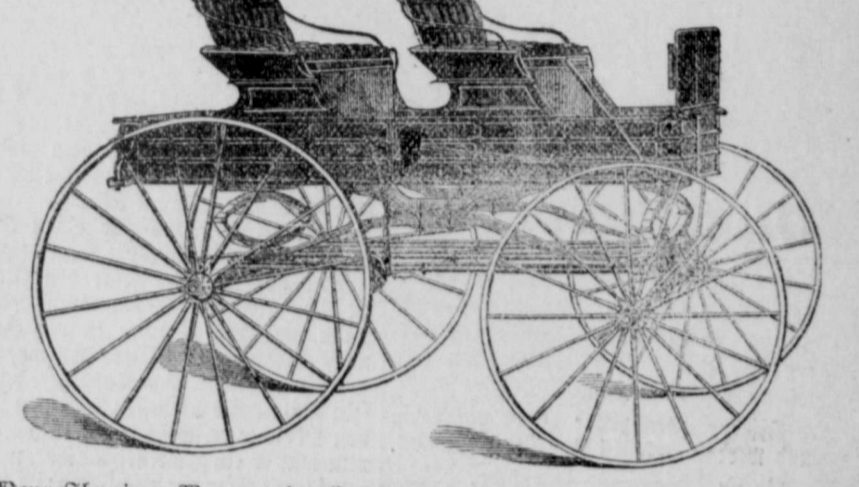
Zu verpachten
sind 80 Acker Land. Auch kann man bei mir junge Maulthiere kaufen.
50,81 Ernst Blumberg, Schumannsville.

Bekanntmachung.
Hiermit meinen Freunden u. Bekannten, sowie dem geehrten Publikum im Allgemeinen zur gef. Nachricht, daß ich den Bar Kroom des Herrn Lubrecht käuflich erworben habe. Neben dem Biergeschäft führe ich ein reichhaltiges Lager der feinsten Cigarren, Whisly's, Weine, Cognac, Rum, Gin &c. und wird es mir stets Vergnügen machen meinen geehrten Kunden immer nur das Beste zu verabreichen. Um gef. recht zahlreicher Zuspruch bitend zeichnet ganz ergebenst
Robert Krause.

B. E. VOELCKER.
Händler in
Droguen, Chemikalien
und
Patent Medicinen.

Schul- und andere Bücher, Schreibmaterialien,
Conto- und Taschenbücher
(Ledgers, Journals, Cash- and Day-Books)
sowie eine große Auswahl erhalten.
Zeitschriften, Zeitungen, Kalender und andern Lesestoff
in Masse.
Geburtstags- und Glückwunschkarten
ein schönes Assortement.

Wagen, Carriages, Bucaies, Hacks
bei **LOUIS HENNE.**



Wenn Ihr einen Wagen, eine Carriage oder Hack gebraucht, kommt und seht Euch die Auswahl bei mir an. Ich habe den berühmten
LA BELLE WAGEN
mit Axle Truck und natural hollow, sich selbst schmierende Räder. Ich habe soeben eine Carload **CARRIAGES, BUGGIES und MOUNTAIN HACKS** bekommen, welche ich von 10 bis 20 Dollars billiger verkaufe, wie sie in San Antonio oder Austin verkauft werden.

George Pfeuffer. Fritz Scholl.

Geo. Pfeuffer & Co.
San Antonio Straße,

führen das größte Lager von Dry Goods, Notions, Schuhen, Stiefeln, Hüten, fertigen Anzügen, Porzellan-Waaren, Groceries, Liquors, Tabac, Dosen, Blechwaaren, Eisen, Stahl, Bauholz, Eisenwaaren, Wagen, landwirthschaftliche Maschinen.



Agenten für den berühmten **Canton Dreiradflug**, der einzige in diesem Markt, welcher in Hog Valley Land gute Arbeit macht.
Käufer von Baumwolle und sonstigen Landes-Produkten.

Musikunterricht
ertheilt
H. Schimmelpennig.
Näheres bei ihm selbst zu erfragen.

Zu verkaufen
eine Farm, 340 Acres, davon 50 in Cultur, weitere 20 Acker gutes Land, welches leicht cultivirt werden kann. Guter Holzbestand, Cedern und Beantbäume. An der Ostseite der Guadalupe, 10 Meilen von der Stadt gelegen (frühere Woodstocke Platz). Gute Viehweide mit 20 Schweinen und 100 Ziegen. Näheres in der Office der Zeitung u. g. oder bei dem Eigenthümer
45,1/2 P. Novotny.

Neu Braunsfelder Gegenfeitiger Unterstützungs-Verein.
Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen. Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.
42
Dermann Seale, Präsident
Joseph Faust, Vice-Präsident
F. Gampe, Secretär.
D. E. Fischer, Schatzmeister
C. Rudorf
R. Richter } Directoren.
D. Heilig

Land zu verkaufen.
Eine Farm von 606 Acker, theilweise in Cultur, gelegen am San Marcosfluß 2 1/2 Meilen von San Marcos. — Eine Farm von 348 Acker, theilweise in Cultur, gelegen an der Neu Braunfels Road 6 Meilen von San Marcos. — Ebenfalls ein Wohnhaus in San Marcos, 15 gute Fruchtäcker, ein amerikanischer Tod, 4 Jahr alt und sonstiges Vieh. Vorgenannte Inventarien sind in Folge Sterbefalles des Eigenthümers billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Man wende sich an herer Einzelheiten von John D. REISS, 2 Meilen südlich von San Marcos, an Wm. Giesen, San Marcos.

Bäume, alle
Eislich, Platanen, Avocados, Birnen, Lebensbäume (Thuja), Schatten-Bäume, Umbrella und Weinreben, Rosen und sonstige Bierbrände sind zu haben bei
Robert Conrads,
P. O. Neu Braunfels, Texas.
Bestellungen nimmt Herr A. Tolle in seiner Apotheke entgegen.
48.